

Indisch-sowjetische Freundschaft ist unerschütterlich

Massenkundgebung in Delhi

DELHI. Auf dem großen Platz vor den Zinnen des Roten Forts, geschmückt mit den Staatsflaggen der UdSSR und Indiens, mit Porträts von L. I. Breschnew und Indira Gandhi, mit Transparenten und Plakaten: „Die Heimat Gandhi und Nehru begrüßt L. I. Breschnew!“, „Es lebe die Indisch-sowjetische Freundschaft!“, hatten sich am 27. November etwa eine Million Einwohner der indischen Hauptstadt versammelt. Arbeiter aus Betrieben, Angestellte staatlicher Anstalten, Studenten, Aktivisten der Indisch-sowjetischen Gesellschaft für die Entwicklung der Kulturverbindungen, Vertreter demokratischer Massenorganisationen, der Gewerkschaften, Parlamentarier.

Hier, auf diesem historischen Platz am Roten Fort, über dessen uralten Mauern 1947 die dreifarbige Fahne gehißt wurde, die die Welt die Geburt eines neuen unabhängigen Staates in Asien verkündete, fand eine grandiose Kundgebung der indisch-sowjetischen Freundschaft statt. Die Kundgebung wurde auf Initiative des nationalen Empfangskomitees für den Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und der Ministerpräsidentin der indischen Hauptstadt veranstaltet.

Mit anhaltendem Beifall, mit

Kundworten empfingen die Kundgebungsteilnehmer den Generalsekretär des ZK der KPdSU, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. Kunajew und andere sowjetische Gäste. Die Versammelten begrüßten auf der Treppe des Ministerpräsidenten, Frau Indira Gandhi, den Vizepräsidenten Indiens G. S. Pathak, den Vorsitzenden des nationalen Empfangskomitees für den Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, den Vorsitzenden der regierenden Indischen Nationalen Kongresspartei Dr. Sh. D. Sharma, Mitglieder der indischen Regierung.

Vizepräsident Indiens G. S. Pathak eröffnete die Kundgebung. Er begrüßte herzlich L. I. Breschnew als großen Freund Indiens und die Teilnehmer der indisch-sowjetischen Freundschaft nicht auf die ständigen Kontakte zwischen den Regierungen beider Länder beschränkt bleibt, die sich durch die konsequente Entwicklung der Freundschaft zwischen beiden Völkern aus. In allen für Indien schweren

Zeiten hat die Sowjetunion stets auf Seiten des Volkes Indiens gestanden, erklärte G. S. Pathak. Der Vizepräsident erteilte dem Bürgermeister von Neu-Delhi K. N. Sahni das Wort. Der von uns abgesetzte der indischen Hauptstadt verlas eine Grubbschrift der Einwohner von Neu-Delhi an L. I. Breschnew. Sie an den Generalsekretär der KPdSU, den Vizepräsidenten Indiens G. S. Pathak, den Vorsitzenden des nationalen Empfangskomitees für den Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, den Vorsitzenden der regierenden Indischen Nationalen Kongresspartei Dr. Sh. D. Sharma, Mitglieder der indischen Regierung.

Delhi ist nicht nur eine der ältesten Hauptstädte der Welt, sondern auch jenes Zentrum, mit dem viele hervorragende Ereignisse der Geschichte der Menschheit verbunden sind. Jetzt wohnt in dieser Stadt die Vertreter verschiedener Nationalitäten, und deshalb sagen wir mit voller Überzeugung, daß wir heute Sie, Generalsekretär des ZK der KPdSU, im Namen des gesamten Millionenvolkes Indi-

ens, im Namen der Vertreter aus allen Teilen und Ecken unseres Landes empfangen. Wir sind fest davon überzeugt, daß zur Gewährleistung des Fortschritts der Menschheit, Frieden, Zusammenhalt und Einvernehmen zwischen den Nationen notwendig sind. Wir verliehen unserer Hoffnung Ausdruck, daß jene Verhandlungen, die Sie mit uns führen, sehr erfolgreich sein werden und im Resultat dieser Verhandlungen die zwischen unseren Ländern bestehenden Beziehungen zu einer neuen Ebene gehoben werden. Wir sind der Ansicht, daß die zwischen unseren Staaten bestehenden Beziehungen den Interessen unserer Völker entsprechen. Sie sind für die Festigung einer größeren Stabilität in der Welt notwendig.

Wir sind der Ansicht, daß die zwischen unseren Staaten bestehenden Beziehungen den Interessen unserer Völker entsprechen. Sie sind für die Festigung einer größeren Stabilität in der Welt notwendig. Wir sind der Ansicht, daß die zwischen unseren Staaten bestehenden Beziehungen den Interessen unserer Völker entsprechen. Sie sind für die Festigung einer größeren Stabilität in der Welt notwendig.

heres Niveau gebracht wird. Wir haben uns mit eigenen Augen davon überzeugt, welche Resenerfolge das Sowjetvolk erzielt hat. In den Kriegsjahren sowie in den Jahren des friedlichen Aufbaus widmeten Sie, Herr Generalsekretär, all Ihre Kräfte und Ihre Energie dem Dienst am Volk. Die Erhebung des internationalen Lenin-Preises „Für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ an Sie bestätigt die gewaltige Bedeutung Ihres persönlichen Beitrags zum sozialen und politischen Fortschritt der internationalen Entspannung, zur Gewährleistung eines Klimas des Friedens und guter Nachbarschaft auf Erden.

Unter Beifall der Kundgebungsteilnehmer überreichte der Bürgermeister der indischen Hauptstadt die Grußbotschaft an L. I. Breschnew.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU dankte dem Bürgermeister der Stadt für den herzlichen Empfang und machte im Buch der Ehrengäste der indischen Hauptstadt eine Eintragung. Auf der Tribüne befindet sich der Vorsitzende des nationalen Empfangskomitees für den Besuch L. I. Breschnews, der Vorsitzende der regierenden Kongresspartei Dr. Sh. D. Sharma.

Es sagte: Wir schätzen hoch die Bande der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Indien und der Sowjetunion. Diese Freundschaft ist ein Hoffnungsstrahl für die Millionen Menschen in den beiden Ländern, die die schwere Erbe der kolonialen Vergangenheit bewältigen wollen.

Wir sind glücklich, daß der Ministerpräsident, Frau Indira Gandhi, und der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, eine neue Etappe in der Entwicklung der sowjetisch-indischen Freundschaftsbeziehungen eingeleitet haben.

In allen schweren Zeiten, hob der Vorsitzende der Indischen Nationalen Kongresspartei hervor, reichte das Sowjetvolk unter L. I. Breschnews Leitung dem indischen Volk die hilfreiche Freundschaft. Das Hüttenwerk in Bokaro und der Beginn des Baus der Erdölfabrik in Mathura zeugen von der aufrichtigen Interessiertheit der Sowjetunion an der Entwicklung der indischen Ökonomie.

Abschließend sagte S. D. Sharma: Unsere Aufgabe ist es, alles an die Festigung der indisch-sowjetischen Freundschaft im Interesse des Weltfriedens zu setzen. Diese Massenkundgebung zu Ehren des Generalsekretärs des ZK der KPdSU organisiert nicht allein die Einwohner von Delhi, hierher kamen Vertreter aus ganz Indien. Sie kamen an die Mauern des Roten Forts, um ihre Gefühle der Achtung und Freundschaft zu den sowjetischen Führern und zum Volk der Sowjetunion auszudrücken.

Das Wort wurde dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, dem Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew erteilt. Sowjetischer Beifall braust über den großen Platz. Die Versammelten skandierten: „Frieden! Freundschaft!“

Rede L. I. BRESCHNEWS

Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Sehr geehrte Frau-Ministerpräsidentin! Sehr geehrter Herr Vorsitzender des Vorbereitungskomitees! Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Teure Freunde! Uns Verehrern der Sowjetunion macht es Freude, mit Ihnen, Einwohnern der indischen Hauptstadt, Bürgern des großen und freien Indiens zusammenzutreffen. (Beifall.) Ich danke Ihnen herzlich für die warmen Worte, die hier an uns und an das Sowjetvolk adressiert worden sind. Die Sowjetmenschen hegen zu Ihnen ein gleich aufrichtiges und tiefes Gefühl und übermitteln dem befreundeten indischen Volk die wärmsten Brudergrüße.

Ich habe bereits das Glück, in Delhi zu wohnen. Und obwohl das 12 Jahre zurückliegt, stehen mir die markanten, einmaligen Bilder des Lebens des freien indischen Volkes immer noch vor Augen.

Das war gerade zu der Zeit, da auf der Karte Ihres Landes die letzten Inseln des Kolonialismus verschwanden und über Goa, Dam und Diu die Nationalflagge gehißt wurde. (Stürmischer Beifall.) Unvergesslich sind diese Tage des allgemeinen Volksjubels auf dem indischen Boden.

Ich erinnere mich auch an die bewogene Atmosphäre der vielstimmigen Kundgebungen in Madras, Delhi, Kalkutta und an die Gesichter der indischen Jungen und Mädchen, die die Hörsäle der technologischen Instituts in Bombay füllten. Ich erinnere mich an die Begegnung in Anklenschwar, die im Bau begriffenen Gebäude des Kraftwerks Indiens haben mit aufgeführt. (Beifall.) All diese Jahre verfolgen sich und meine Kollegen aufmerksam die Entwicklung Indiens.

Das erste Bekanntwerden mit einem Land ruft immer Innere Bewegungen vor. Eine neue Bewegung mit ihm bringt neue Gefühle mit sich. Wandlungen im Leben des Landes und seines Volkes verapieren. Unser jetziger Besuch ist hauptsächlich den Verhandlungen mit, den führenden Führern Indiens, deren Geduld und Weisheit und nicht keine Reisen durch das Land vor. Ich kann jedoch mit reinem Gewissen behaupten: Meine Beziehungen zu Ihnen haben nie aufgehört. (Beifall.)

Das erste Bekanntwerden mit einem Land ruft immer Innere Bewegungen vor. Eine neue Bewegung mit ihm bringt neue Gefühle mit sich. Wandlungen im Leben des Landes und seines Volkes verapieren. Unser jetziger Besuch ist hauptsächlich den Verhandlungen mit, den führenden Führern Indiens, deren Geduld und Weisheit und nicht keine Reisen durch das Land vor. Ich kann jedoch mit reinem Gewissen behaupten: Meine Beziehungen zu Ihnen haben nie aufgehört. (Beifall.)

Gestern begannen unsere Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten, Frau Indira Gandhi. Wir hatten uns keelig, gemeinsam über das Neue zu beraten, welches das Leben vor unsere

Länder stellt, weitere Schritte zu planen, die zur Vertiefung und Erweiterung der sowjetisch-indischen Zusammenarbeit beitragen würden. Bereiche der weiteren Zusammenarbeit zum Wohl unserer Völker, zum Wohl des Friedens zu umreißen. (Beifall.) Ich kann Ihnen sagen, liebe Freunde, daß diese unsere Verhandlungen mit Indira Gandhi und den anderen Vertretern der indischen Regierung, wie immer erfolgreich und fruchtbringend verlaufen. (Beifall.)

Den Charakter der Beziehungen charakterisierend, die sich zwischen unseren beiden Ländern herausgebildet haben, bezeichnend für die Sowjetunion und Indiens, dürfte bereits mehrere Jahre hindurch als ein Musterbeispiel friedlicher Koexistenz. Das ist vollkommen richtig, das ist ein friedliches Nebeneinander zweier Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung — eine ehrliche, loyale Koexistenz, die von Freundschaft getrieben und von beiden Ländern nützlich ist.

Die auf dieser Basis entstandenen sowjetisch-indischen Beziehungen zeitigten mit jedem Jahr immer konkretere materielle Resultate der Zusammenarbeit und wertvolle Beiträge zur tiefergehenden Traditionen der sowjetisch-indischen Freundschaft heraus. Unsere Freundschaft wurde gestärkt in den Plänen der Hochofen von Bhilai, die sich in der Entwicklung der gemeinsamen Bemühungen der Sowjetunion und Indiens in der Weltarena, den Bemühungen, die auf den Triumph des Friedens, der Gerechtigkeit und Freiheit der Völker gerichtet sind. (Beifall.) Sie schlägt neue Brücken in die Zukunft. Ich meine den wachsenden Austausch der Studierenden zwischen den Ländern, die Kontakte unserer Kinder auf dem Gebiet der Kunst und vieles andere mehr.

Die Festigkeit der Bande des guten Willens, die die Völker der beiden großen Länder vereint haben, ihre gegenseitige Achtung, ihre Sympathien und ihre Neigung zueinander wurden in verschiedenen Situationen auf die Probe gestellt — bei gelindem Wetter wie auch bei wütenden Stürmen im Ozean der internationalen Beziehungen. Und heute können wir, so glaube ich mit Sicherheit, erklären: unsere Freundschaft hat diese Prüfung in Ehren bestanden. (Beifall.) Sie hat ihren Wert für unsere Völker, für die Gewährleistung der gemeinsamen Interessen und, man könnte sagen, für die Sicherheit unserer Länder überzeugend bewiesen. Sie hat ihren Wert auch für die Sache des Weltfriedens bestätigt.

Mit einem Wort, unsere Freundschaft und unsere Zusammenarbeit haben sich in der Praxis gut bewährt. Die Freundschaft Indiens sowie der Sowjetunion, die daraus den logischen Schluß, den die Völker auf wärmste billigten; sie festigten die hohe Reife erlangter Beziehungen, indem sie den Vertrag über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit abschlossen. Es begann eine neue Phase in der Entwicklung der indisch-sowjetischen Beziehungen: die wohlwollende fried-

liche Koexistenz bereicherte sich durch tiefe und enge Freundschaft, durch aktive mannigfaltige Zusammenarbeit.

Der von uns abgeschlossene Vertrag gleicht einem Kompaß, dessen Nadel den Kurs in die Zukunft weist. Wir sind überzeugt, daß es der richtige Kurs ist, den wir einhalten wollen. Der Interessen der Völker unserer Länder. Und der Meinungsaustausch mit Frau Indira Gandhi und anderen indischen Funktionären ist ein Zeichen der Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern sind fest entschlossen, so zu handeln, damit sich unsere Beziehungen auch künftig in aufsteigender Linie entwickeln. (Beifall.)

Ersichtlich ist, daß sich nicht nur die politischen, sondern auch die ökonomischen Beziehungen zwischen Indien und der UdSSR festigen.

Als Vor der jungen Indischen Republik als akutes Problem die Schaffung einer modernen Wirtschaft, die Industrialisierung des Landes stand, half die Sowjetunion durch die Lieferung ihrer Ausrüstungen auf Kredit, sandte ihr Spezialisten half in der Heranbildung von Nationalkadern.

Liebe Freunde! Geehrte Teilnehmer der Kundgebung! Es ist für die Sowjetmenschen angenehm zu wissen, daß unsere Erfahrungen, unsere Kenntnisse, unsere Arbeit Euch bei der Lösung großer Aufgaben helfen, die durch die Industrialisierung des Landes zusammenhängen.

Wie freuen wir uns mit Euch, als der Erstellung der sowjetisch-indischen Zusammenarbeit — das Werk in Bokaro — in Betrieb gesetzt wurde. Und nicht mehr fern ist der Tag, da der größte Hüttenwerk in Südostasien — das Werk in Bokaro — seine Produktionskapazität erreichen wird. Die 10 Millionen Tonnen Stahl, die es alljährlich liefern wird, und der Stahl Eurer anderen Werke helfen das Problem der Versorgung neuer Bauten und Werke mit eigenem Metall lösen. Vor verhältnismäßig kurzer Zeit entdeckten Indische und sowjetische Spezialisten dank ihren gemeinsamen Bemühungen im Staat Gudscharat Erdöl. Heute wird hier bereits über 2 Millionen Tonnen dieses wertvollen Produkts gewonnen. Die neue große Erdölfabrik, die gegenwärtig in Mathura errichtet wird, ist auch teilweise das Ergebnis gemeinsamer Bemühungen der Indier und der Sowjetmenschen.

Gerade in gemeinsamen konkreten Taten dieser Art wird wie sonst nirgends die reelle Freundschaft der Sowjetmenschen und der Indier geschmiedet, — die Freundschaft der Menschen der Arbeit —, und es gibt nichts Zureichenderes als diese Freundschaft.

Unsere Länder nutzen aktiv die Vorteile des gleichberechtigten gegenseitig vorteilhaften Handels. Der sowjetisch-indische Handelsaustausch ist in den letzten zehn Jahren auf das Vierfache gestiegen. Die UdSSR ist einer der Haupthandelspartner Indiens, Euer Land nimmt einen bedeutenden Platz im Außenhandel der Sowjetunion ein. Wir handeln jetzt nicht mehr so wie früher: einer die Hälfte dessen, was die Sowjetunion aus Indien bezieht, sind Erzeugnisse Eurer Jungen

Industrie. Diejenigen, die es haben möchten, daß Indien auch weiterhin wichtig sei, sind da, mit gewiß nicht sehr zahlreich. Doch wir Sowjetmenschen freuen uns aufrichtig über diese Wandlungen, über die Verstärkung der ökonomischen Selbständigkeit Indiens. (Beifall.)

Der Handel zwischen unseren Ländern muß allerdings weiter entwickelt werden. Es gibt da noch viele ungenutzte Möglichkeiten. Doch es geht wahrscheinlich nicht um den Handel allein. Unserer Meinung nach könnte man beispielsweise überlegen, wie eine für beide Seiten vorteilhafte Zusammenarbeit in der Produktion zwischen der Sowjetunion und Indien anzubahnen wäre, solcher Zusammenarbeit, die auf Kooperation und Arbeitsteilung zwischen unseren Ländern gegenseitige Ergänzung unserer Wirtschaftspotentiale beruhe.

Ich kann sagen, daß diese Idee im Laufe der gegenwärtigen sowjetisch-indischen Verhandlungen entstanden ist. Wir sind darauf bedacht, unserer Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik einen stabilen langfristigen Charakter zu verleihen, die durch die Entwicklung ihrer Wirtschaft und die Entwicklung der nächsten anderthalb Jahrzehnte zuzulegen. Wir sind überzeugt, daß das zu beiderseitigem Nutzen sein wird. Die Sowjetmenschen sowie für die Indier gerecht, die zielstrebig, gedurche durch die Entwicklung unserer ökonomischen Zusammenarbeit werden, die den Aufstieg der Wirtschaft Indiens fördern und folglich auch zur Verbesserung des Lebens seines Volkes beitragen wird.

Liebe Freunde! Viele von Euch erinnern sich wahrscheinlich daran, daß Yuri Gagarin, der der Menschheit den Weg ins All bahnte, eine seiner ersten Reisen auf der Erde über die Sowjetunion unternahm. (Beifall.) Hier, auf Euerem Boden, teilte er vor zwölf Jahren mit Euch seine Wünsche über die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern, die der endlosen Weiten des Weltalls. Und jetzt wird die der Traum Wirklichkeit: Die Regierungen unserer Länder vereinbarten den Start eines Indischen Spitzkapsels mit Hilfe einer sowjetischen Trägerrakete. (Beifall.) Dieses Abkommen ist in vielen Hinsichten symbolisch. Es zeigt vor allem davon, welche großen Werte Indien in einem Vierteljahrhundert seiner Entwicklung zurückgelegt hat. Es zeigt von den großen Perspektiven unserer Beziehungen. Die Rede ist hier nicht allein von der Atomenergie, Elektronik und vielem anderen.

Unsere Beziehungen sind eine der überzeugendsten Offenbarungen des großen Bündnisses der Welt des Sozialismus mit der Welt, die die nationale Befreiungsbewegung hervorbrachte. Die Kommunistische Partei der Sowjetunion und der Sowjetstaat stehen nach wie vor unverrückbar an der Seite der Kämpfer für nationale Freiheit und Selbständigkeit. Dieser politische Kurs ergibt sich aus unserer gesamten Weltanschauung, die sowohl die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, als auch die Unterdrückung einer Nation durch eine andere ablehnt. Dieser politische Kurs ist die Natur unserer sozialistischen Gesellschaftsstruktur, in der über hundert Nationen und Nationalitäten wie eine eintrachtige Familie zusammen-

leben. Er ist im Programm unserer Partei verankert, wo es heißt: „Die KPdSU sieht das vordringliche Ziel der Weltbewegung als die Bekämpfung des Kolonial- und Halbkolonialjoch abgeschüttelt haben, als einen Eckstein ihrer internationalen Politik an.“

Unter Beifall der Kundgebungsteilnehmer überreichte der Bürgermeister der indischen Hauptstadt die Grußbotschaft an L. I. Breschnew.

Verschiedene Länder gingen verschiedene Wege. Das Leben selbst zeigt, daß die echte nationale Wiedergeburt ohne soziale Erneuerung unmöglich ist, daß die antimperialistische und demokratische Ausrichtung der nationalen Befreiungsbewegung mit deren Entwicklung immer stärker in Erscheinung tritt.

Die Quellen der nationalen Befreiungsbewegung entstehen natürlich auf dem eigenen Boden jedes einzelnen Landes. Doch die Bewegung ist eine echte internationale Kraft. Wir haben jetzt das Recht, nicht nur davon zu sprechen, wie sich die nationale Befreiungsbewegung geformt hat, sondern auch davon, wie sich die Welt unter ihrer Einwirkung verändert. Die befreiten Länder werden an der Lösung solcher Probleme gegangen wie die Hunger- und die Rückständigkeit. Wenn man bedenkt, daß es sich dabei um Gebiete mit dem größten Teil der arabischen Bevölkerung handelt, so wird es klar, daß dies eine Aufgabe von gewaltiger, von weltweiter Bedeutung ist. An ihrer Lösung ist die ganze Menschheit interessiert.

Die Quellen der Welt begeben neue Farben. Neue Züge gehen an ihr sozialistisches Antlitz. Eine neue mächtige Beschleunigung erfährt der weltweite gesellschaftliche Fortschritt. Die jungen Staaten brachten in die internationale Leben ihre ganze Glut des Kampfes um die Freiheit und Unabhängigkeit hinein.

Wir sagen Jedoch offen, daß es noch nicht wenig Kräfte gibt, die sich damit nicht abfinden wollen, die die mächtige Welle der nationalen Befreiungsbewegung zu stoppen suchen. Spricht nicht etwa die Tatsache davon, daß das vietnamesische Volk Jahrzehntelange heldenhafte Kämpfe für Freiheit und Unabhängigkeit und gegen die Aggression der amerikanischen Imperialismus kämpfen mußte, daß die fremde Einmischung in die Angelegenheiten anderer Völker Indochinas noch anhält, arabische Gebiete noch von Betrüger besetzt sind, noch die Versuche unternommen werden, den Kampf der Völker der portugiesischen Kolonien im Blut zu ertränken, daß die Rassistengesetze Südafrikas, Süd-afrikas und Namibias die Weltkarte noch beflecken. Noch wütender reaktionäre Militärdiktaturen in einer Reihe von Ländern Lateinamerikas, die die Interessen unserer Länder so verhält und den ausländischen Monopolherren so lieb sind. Mehr noch, die Reaktion geht mancherorts zu einer Offenbarung der Völker der demokratischen Freiheiten und Errungenschaften, die sie im Kampf für Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt erzielt haben.

Ein Beispiel dafür bilden die Vorgänge in Chile.

Wir leben aber in einer Epoche, die sich durch die Freiheit und Unabhängigkeit nicht nur Kämpfer hervorbringen, sondern aus ihnen auch Sieger machen. Denn für diese Ideale setzen sich auch die Massen ein, nicht Hunderte und sogar nicht Tausende, sondern Millionen und aber Millionen Menschen ein. Denn diese Ideale besitzen eine mächtige Stütze in den sozialistischen Ländern und den jungen Nationalstaaten.

Wir können, wir dürfen einfach nicht vergessen, daß das Zusammenwirken dieser Kräfte das höchste Gut der ganzen Menschheit, eine der markantesten Beweise für die Veränderung des ganzen Systems der Beziehungen in der internationalen Arena ist.

Die Einwirkung der konstruktiven Friedenspolitik der sozialistischen Staaten und der befreiten unabhängigen Länder vollzieht sich jetzt in der Welt eine neue internationale Entspannung, die von allen friedliebenden Völkern von ganzem Herzen begrüßt wird. (Beifall.)

Die Entspannung hat die Gefahr einer nuklearen Weltkatastrophe noch nicht endgültig gebannt, sondern sie erst aufgehoben. Und das betrachten wir als eine kolossale Errungenschaft der ganzen Menschheit. Läufe denn nur die europäische und amerikanische Zivilisation. Die Welt der Banne des nuklearen Krieges einbezogen zu werden. Wir sind mit seinem verheerenden Atem auch nur einen Kontinent verschont? Als Völkern der Welt, die Atmosphäre der Planeten, ebenso wie auch der Friede darauf, sind unteilbar.

Unser Land tritt dafür ein, daß diese Entspannung erweitert und dann auf die ganze Welt ausgedehnt wird. Wir sind uns vollkommen dessen bewußt, daß eine solche Aufgabe ihrem Wesen nach eine riesige Aufgabe ist. Sie läßt sich nicht durch die Kräfte der Welt lösen, wenn die Völker und Staaten Afrikas, Indiens und Lateinamerikas den Willen, die Verantwortungsbewußtheit und die Energie nicht in die Waagschale der Weltpolitik werfen.

Der Sinn unserer Position läuft auf das folgende hinaus: Wir schlagen allen Ländern vor, daß sie die Ungleichheit und Souveränität eines jeden Staats respektieren, läßt keinen Keinerlied Kriegen gegen einander unternehmen, mit Gewalt einander einander nicht bedrohen, läßt uns nicht nur friedlich koexistieren, sondern auch eine allseitige Zusammenarbeit entfalten. Diesen Appell richten wir auch an die gesellschaftlichen Kräfte, die unserer Ansicht nach einen großen Beitrag zur Umgestaltung der internationalen Beziehungen leisten können.

Vor einem Monat fand in Moskau der Weltkongreß der Friedenskräfte statt. Es waren Delegierte aus mehr als 140 Ländern der Welt eingetroffen. Die Delegation der gesellschaftlichen Kräfte Indiens war eine der repräsentativsten, und es bereitete uns Freude, sie im Kremli-Kongreßpalast von ganzem Herzen begrüßen. In den Plenarsitzungen und in den Kommissionen sprachen über tausend Redner. Noch nicht geschlossen, sich Menschen, die sich ihrer Aufgaben, Konfessionen, sozialer Beziehungen um eine Sache zusammen — um die erhabene und

edle Sache des Kampfes für den Frieden. Ein jeder, der wie ich an der Arbeit des Kongresses teilgenommen hat, konnte nicht umhin, den Pulsschlag der Völker der Erde, ihr unerbittliches und unerschütterliches Wahrnehmen.

Dem Friedensstreben der Völker gibt der Sozialismus voll Ausdruck. Das ist nur natürlich, und zwar deshalb, weil unser Ziel, das Ziel des Sowjetvolkes und aller Völker der sozialistischen Länder, dahin geht, eine kommunistische Gesellschaft aufzubauen, eine Gesellschaft, in der die wachsenden materiellen und geistigen Bedürfnisse jedes Menschen voll befriedigt sein würden und in der jede Persönlichkeit allen Raum für ihre Entwicklung erhalten würde. Es ist befreit, daß wir Frieden und soziale Sicherheit brauchen, um diese Ziele erreichen zu können.

Auf dem Weg zu diesem Ziel haben wir schon viele erreicht. Wir haben den Sozialismus aufgebaut. Aus dem Leben unserer Gesellschaft sind Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, alle Arten von Unterdrückung, Ungleichberechtigung, Diskriminierung für immer verschwunden. Werke und Fabriken, landwirtschaftliche Betriebe — dies alles gehört in unserem Lande dem Volk und kann nicht wider seine Interessen benützt werden. Mit solchen sozialen Kalamitäten wie Arbeitslosigkeit und Armut, die die ausbeuterische Gesellschaftsordnung dem Werktätigen bringt, wurde Schluß gemacht. Nationale Feindschaft und Mißtrauen zwischen den Beziehungen der Freundschaft und Brüderlichkeit, Bildung und Kultur sind jedem Sowjetbürger zugänglich geworden.

Als eine unserer größten Errungenschaften betrachten wir die Entstehung einer neuen gesellschaftlichen Moral, Gleichheit, Kollektivist und kameradschaftliche gegenseitige Hilfe der Menschen, zu welchen sozialen Gruppen, zu welchen Nationen und Völkernschaften sie auch gehören, das neue Verhalten zur Arbeit, wahrer Demokratismus, schlechtlieftiger Humanismus und Respektierung der Rechte und der Persönlichkeit eines jeden Menschen — das sind ihre kennzeichnenden Wesenszüge.

Wenn wir von der wirtschaftlichen Entwicklung sprechen wollen, so möchte ich mich nur auf eine Zahl berufen: In diesem Jahr wurde in der Sowjetunion an Industrieprodukten 133mal soviel produziert wie Jahresdurchschnittlich in Rußland vor der Revolution.

Und ich will ganz offen sagen: All das, was wir erreicht haben, wurde uns zu keinem geringen Preis gegeben. Zarenrußland war ein armes und rückständiges Land. Dem jungen Sowjetstaat wurden schwierige Kriege aufgegeben. Wir kamen zu unermesslichen Leistungen, nicht wie die unheimlichen Mächte durch die Ausbeutung anderer Völker. Alles, was von uns geschaffen ist, ist dank den selbstlosen Bemühungen des Sowjetvolkes selbst geschaffen worden. (Schluß S. 2)

Indisch-sowjetische Freundschaft ist unerschütterlich

Schluß der Rede L. I. BRESCHNEWS

(Anfang S. 1)

Die Sowjetmenschen waren genötigt, angestrengt und beharrlich zu arbeiten, um die Ökonomie des entwickelten Sozialismus zu schaffen, um die moderne Industrie, die entwickelte mechanisierte Landwirtschaft aufzubauen. Unsere Leute waren des öfteren gezwungen, in diesen Jahren über schwierigeren Bedingungen zu leben, auf vieles für sich zu verzichten. Aber sie gingen auf all dies ein, arbeiteten begeistert, mit Enthusiasmus, weil sie gut wußten, welches Ziel vor ihnen steht und wofür sie kämpfen. Die Millionen der bewußtesten und aufopferungsvollsten Söhne und Töchter des Volkes vereinigten, bewapneten die Sowjetmenschen mit einer eindeutigen Auffassung der Wege des Aufbaus der neuen Gesellschaft, in Spielerei, sie zu Hebeln, schloß sie gleichsam in ein einheitliches mächtiges Arbeitskollektiv zusammen.

Liebe Freunde! Jedes Land hat seine eigene Zielmarke, seinen Abzählungspunkt, für die Messung des Erreichten. Auch Indien hat sich eine Zielmarke,

solch einen Abzählungspunkt. Das ist der Augusttag 1947, als das Land nach langen Jahrzehnten hartnäckigen heroischen Bestrebungen im Lande die Unabhängigkeit errungen hatte. (Beifall). Der Weg des unabhängigen Indiens ist durch fürwahr historische Errungenschaften gekennzeichnet.

Wie Sowjetmenschen, die aus eigener Erfahrung erkannten, wie schwer ein wirtschaftlich rückständiges Land ins Geleise des Fortschritts zu bringen ist, können die gewaltigen und bedienden Tatsachen gebührend einschätzen: In zwei Jahrzehnten hat sich die Industrieproduktion Indiens verdreifacht, die Getreideproduktion stieg auf mehr als das Zweifache; in mehr als hunderttausend indischen Städten und Dörfern wurden die qualitativen Fortschritte und Petroleumlampen dem elektrischen Licht. Fast hundert Millionen indischer Kinder bekamen die Möglichkeit, an den Schulen, in hochqualifizierten nationalen Kader — Fachleute auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, Technik, Kultur — herangebildet werden.

Wir wissen auch, daß vor

Euch noch mehrere komplizierte und unge löste Aufgaben stehen. Und man kann nicht umhin, vor den Erbauern des neuen Indiens, vor der gewaltigen historischen Arbeit Achtung zu empfinden, die sie mit solcher Beharrlichkeit, Vertrauen — in die eigene Kraft und Selbstlosigkeit entfalten. (Beifall).

Die regierende Indische Nationale Kongresspartei zeichnete ein wichtiges demokratisches Programm umfassender sozialökonomischer Umgestaltungen auf, die auf die Verbesserung des Lebens des Volkes abgezielt sind. (Beifall). Sie proklamierte den Sozialismus zu ihrem Ziel. Für den Sozialismus treten bekanntlich die breiten politischen und gesellschaftlichen Kreise Indiens ein.

Wir waren und sind stets der Ansicht, daß die Wahl des Weges für die gesellschaftliche Entwicklung eine innere Angelegenheit eines jeden Volkes ist, daß von seinen eigenen Motiven, Bedürfnissen, der sozialpolitischen Praxis, der Gruppierung der Klassenkräfte bestimmt wird. Und wenn heute in Indien von einer Entwicklung in Richtung des Sozialismus gesprochen

wird, so ergibt sich das unserer Auffassung nach auch aus den historischen Erfahrungen Bures Landes. Der Weltkapitalismus hatte Indien die Fesseln der Kolonialunterdrückung gebracht. Es ist nicht verwunderlich, daß Euer Volk seine Zukunftshoffnungen nicht an ein solches Gesellschaftssystem knüpfen will!

Unsere diesbezüglichen Ansichten sind gut bekannt. Wie ich schon sagte, wissen wir aus eigener Erfahrung, daß der Sozialismus in den Volksmassen eine kolossale schöpferische Energie erweckt.

Dieselbe Erfahrung spricht in unserem wie auch in anderen Ländern, in denen sich sozialistische Umwandlungen vollziehen, von anderem. Um den Sozialismus aufzubauen, gilt es, nicht nur die gesellschaftlichen Beziehungen grundsätzlich umzustalten, sondern auch das nötige Niveau der Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft, der Volksbildung, der Vorbereitung der Sämlinge zu sichern. Zu allem muß man sich sozusagen durcharbeiten, all das wird durch die beharrliche Arbeit des Volkes geschaffen. Gleichzeitig wissen wir aber auch gut: Wenn man

ein klares Ziel hat, einen starken Willen zur Durchföhrung des politischen Kurses, wenn dieser Kurs dem Volk verständlich ist und von ihm unterstützt wird, so ist der Sozialismus eine ganz reale Sache.

Die Entwicklung Indiens auf dem Weg des ökonomischen und sozialen Fortschritts begünstigt unsere Ansicht nach die Tatsache, daß Euer Land, viele gute Freunde in der Welt hat und darunter ist Euer naher und treuer Freund — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. (Beifall).

In Namen des Sowjetvolkes möchte ich Euch, liebe indische Brüder und Schwestern, von dieser hohen Tribüne die Geföhle unserer Hochachtung und Solidarität zum Ausdruck bringen, daß wir Euch von ganzem Herzen Glück und das Erlöhlen des großen, freien und unabhängigen Indiens wönschen! (Beifall).

Liebe Freunde!

Jetzt, da unsere Begegnung zu Ende geht, kehren meine Gedanken wieder zum Hauptthema zurück, das uns in diesen Tagen nicht verläßt. Das ist das Thema der Zusammenarbeit und Freund-

schaft zwischen der Sowjetunion und Indien.

In Erfüllung geht das, wonach unser Lehrer, der Begründer des Sozialismus, Wladimir Iljitsch Lenin so heiß strebte: das Volk der Sowjetunion und Indiens verbinden wahre Freundschaftsbeziehungen. (Beifall). Und diese Freundschaft verwandelt sich in einen immer größeren politischen Faktor in Asien und in der ganzen Welt. Wir sind stolz, Indien zu wissen, in der Nähe unserer nahen Freunde zu wissen.

Hoch schätzen wir die Bemühungen der Regierung Indiens mit Frau Indra Gandhi an der Spitze, die Bemühungen aller demokratischen fortschrittlichen Kräfte Eures Landes, die im Laufe einer Reihe von Jahren konsequent für die Festigung der allseitigen sowjetisch-indischen Zusammenarbeit eintraten.

Freundschaft und Zusammenarbeit mit Indien — das ist ein untrennbarer Bestandteil der Außenpolitik der Sowjetunion. Wir waren mit Euch als auf Indien noch das Joch des Kolonialismus lastete. Wir waren mit Euch, als die neue Unabhängigkeit entstand. Wir waren mit Euch, als Indien schwere und gefährvolle Perioden erlebte. Wir waren mit Euch, als auf Indien, das seine Lebensinteressen verteidigte, verschiedenartige Außenkräfte

einen Druck ausüben versuchten (Beifall).

Wir werden auch künftig wie in Freuden so auch in Prüfungstagen mit Euch sein. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Beziehungen geht den richtigen Weg und erfolgt auf einer festen Grundlage. Die Freundschaft zwischen unseren Ländern ist nicht mehr allein Sache der Regierungen und politischen Funktionen, sondern auch der Völkler. (Beifall). Der ganze Geist der heutigen Begegnung ist eine anschauliche Bestätigung dessen, welche tiefe Wurzeln die Freundschaft unserer Völkler geschlagen hat. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Freundschaft gleicht einer Bergbestigung: je höher wir steigen, desto weitere Horizonte öffnen sich vor uns. Und man möchte immer höher steigen, damit sich immer neue lockende Perspektiven öffnen.

Es lebe und blühe die unverbrüchliche Freundschaft der Völkler Indiens und der Sowjetunion in Jahrhunderten fort zum Wohl unserer Länder, zum Wohl aller Völkler der Welt! (Beifall).

Laßt uns zusammen, gemeinsam arbeiten im Namen unserer edlen Ziele. (Langanhaltender Beifall).

Rede Indira GANDHIS

Herr Vorsitzender! Eure Excellenzen! Generalsekretär!

Hier getroffen, hatten Sie die Möglichkeit, sich persönlich zu überzeugen, wie groß die Liebe und Achtung zu Ihrem Land in den Herzen der Indier ist. Die Hochachtung, die wir Ihnen entgegenbringen, ist nicht nur darauf zurückzuführen, daß Sie ein hervorragender Leiter sind, nicht nur darauf, daß Sie aus dem großen Lande gekommen sind, nicht nur darauf, daß Ihr ganzes Leben dem Dienst Ihrer Heimat gewidmet ist, und nicht nur darauf, daß Sie einen neuen Weg der Hilfe den Armen und Unterdrückten vorschlagen.

Wir begrüßen Sie auch dafür, daß Sie allen Armen der Welt, allen, die Hand der Hilfe reichen. Mein Vater, Jawaharlal Nehru, sagte einmal, das beste Geschenk sei, wenn man Freundschaft hervorrufen kann. Ein solches Geschenk haben Sie uns angeboten.

Wir haben viele Freunde und wünschen, daß unsere Freundschaft ständig wachse, wir wünschen, daß diese Freundschaft möglichst viele Völkler erfasse. Womit ist wahre Freundschaft zu messen? Eine wahre Freundschaft ist die, die in schwierigen Minuten angeboten wird. Wenn jemand in Unglück, in Gefahr gerät, ist dann ist es besonders wichtig, wenn man die Stimme der Unterstützung und Hilfe, der Teilnahme hört. Und Sie taten das nicht nur einmal. Sie zeigten das uns gegenüber desöfteren.

Noch bevor wir die Unabhängigkeit errungen hatten, fühlten wir Eure Solidarität in unserer

Befreiungsbewegung. Nachdem wir die Unabhängigkeit errungen hatten, wurden unsere Beziehungen noch aus einem anderen Grund fester. Vor allem brauchen wir Hilfe in der Schaffung der Großindustrie, im gesellschaftlichen Sektor, und Ihr habt uns als erste diese Hilfe erwiesen. Gerade dann, als wir schreitend heute vorwärts auf dem Weg des Fortschritts, auf dem Weg des Sozialismus. Es ist wahr, daß vor uns viele Probleme, viele Schwierigkeiten, noch zu lösende Fragen stehen, aber wir wissen, daß, solange treue Freunde an uns heranschäuen, das indische Volk seinen Mut wahrhaft, es alle Schwierigkeiten überwindend vorwärtsschreiten wird.

Aber sogar, als wir noch unterjoch waren, dachten wir an andere Völkler, und wir liebten immer die Hand der Freundschaft gerecht habt, so erhoben auch wir immer unsere Stimme zur Unterstützung des Freiheitskampfes, wo immer er auch sei — in Asien oder Afrika — wie schwach diese Stimme damals auch war. Viele waren bestrebt, uns einzuschüchtern, totzuschweigen, aber diese Stimme — die Stimme Indiens — klang immer. Und Indien erwies dieser Bewegung schon damals alle mögliche Hilfe und Unterstützung, zu der es im Stande war.

Ihr habt uns immer Hilfe erwiesen, aber besonders frisch ist in unserem Gedächtnis die Hilfe, die Ihr uns in den letzten zwei, drei Jahren erwiesen habt. Sie wissen, daß heute hier Brüder und Schwestern nicht

nur aus Delhi anwesend sind, hier haben sich heute Menschen aus vielen Staaten Indiens versammelt. Und Sie wissen natürlich, daß das, was hier gesprochen wird, man nicht nur auf diesem Platz hört. Zur gleichen Zeit sieht und hört uns das Sowjetvolk, daß sich Tausende Meilen weit von hier befindet.

Sie wissen wahrscheinlich, daß damals, als wir in Not waren, als 10 Millionen Flüchtlinge in unserer Land strömten, und später der Krieg entbrannte, es vielen schied, daß Indien allein steht und von niemand unterstützt werde.

Sie wissen wahrscheinlich, daß ich damals Reisen in viele Länder machte, um die wirkliche Lage zu erklären. Sie wissen auch den Ausgang nicht nur für unser Land, nicht nur für Bangladesch, sondern auch für die ganze Welt.

Auch damals hörten Sie unsere Stimme. Sie hatten immer Verständnis für die tatsächliche Lage — sei das während unserer bilateralen Verhandlungen oder in der internationalen Arena — Sie blieben immer unser Freund und der Freund von Bangladesch. Das gab uns noch mehr Sicherheit und Kraft, und obgleich wir schon früher den Vertrag abschließen wollten, besteht dennoch kein Zweifel, daß gerade Ihre Hilfe und Freundschaft in diesem wichtigen Moment der weitestliche Grund dafür war, daß wir durch den Abschluß des Vertrags die Freundschaftsbände, die früher zwischen unseren Ländern bestanden, noch mehr gefestigt haben. Ich sprach schon früher davon, daß unsere Freundschaft nicht gegen ein anderes drittes Land gerichtet ist. Es gibt keine

Gründe dafür, daß unsere Freundschaft mit der Sowjetunion gegen andere dritte Länder gerichtet sein sollte. Ihr steht auch fast mit allen Ländern in Freundschaft. Ebenso sind in anderen Ländern die Sphäre unserer Freundschaft zu erweitern. Deshalb war der Vertrag, den wir mit der Sowjetunion abgeschlossen haben, nicht gegen ein anderes drittes Land gerichtet. Wir sind der Auffassung, daß das, was wir für die Sache des Friedens und der Gerechtigkeit, für die Unterstüzung anderer Länder getan haben, nicht nur uns neue Kräfte verleihe hat. Wir sind auch der Auffassung, daß dadurch die Sache des Friedens und der Gerechtigkeit in der ganzen Welt gewonnen hat.

Ihr alle wüßt natürlich, wie schwer das vergangene Jahr für Indien war. Wir erleben eine Dürre, und unser Volk, das arbeitsame Volk, das keine Schwierigkeiten fürchtet, sogar es war beunruhigt durch die existenzielle Lage. Und heute möchte ich allen denen danken, die in Ehren alle Schwierigkeiten überwandten und den erhabenen Weg fortsetzten, ungeachtet dessen, daß es Anschläge gab, sie wankelmütig zu machen und von diesem Weg abzuweichen, daß es Unfälle gab, es uns schied, daß das Getreide nicht ausreichen wird, daß wir Euch wahrscheinlich erinnert, alle Lieferungen und sogar jene Hilfe, die wir von außen bekamen, abgebrochen wurden — die Preise stiegen und es schwer war, irgend etwas zu kaufen, und wir weder Geld noch Getreide hatten — sogar in jener schweren Zeit hat Ihr uns wieder die Hand der Hilfe gereicht, wie unser Vorsitzender der NC-Partei sagte, und uns Getreide zur Verfügung gestellt. Wir sind Euch dafür sehr dankbar.

Die Revolution, die bei Euch stattfindet, unterscheidet sich von der Revolution in Indien. Ihr geht einen Weg, unser Weg unterscheidet sich etwas von Eurem. Und dennoch verbindet uns vieles: wir die Frieden zu erhalten, sie, wie die internationale Spannung zu mildern ist. Und wir begrüßen Sie heute deshalb besonders, weil Sie das für die internationale Entspannung getan haben.

Es ist schwer zu sagen, ob ein dauerhafter Friede erhalten bleibt, aber wir können bestimmt sagen, daß wir unsere Aufgabe und wir können unser Versprechen dem Volke nur dann erfüllen, wenn der Friede erhalten bleibt.

Wir sind Ihnen sehr dankbar dafür, daß Sie unsere Einmischung ungeachtet Ihrer umfangreichen Arbeit, angenommen haben und für einige Tage nach Indien kamen. Sie konnten sich persönlich überzeugen, daß nicht nur die Regierung Ihnen einen herzlichen und gastfreundlichen Empfang erweist. Es ist mir sehr angenehm, zu betonen, daß daran Vertreter fast aller politischer Parteien teilnehmen.

Es freut mich sehr, daß heute dieser Kundgebung so eine große Anzahl von Vertretern des indischen Volkes betohmet, daß Sie an Ihren Gesichtern sahen, wo Sie auch gewesen sind — auf den Straßen, im Flughafen oder bei den Begegnungen mit einfachen Menschen — wie Indien Sie begrüßt und liebt.

Wir möchten heute Sie, die Sowjetunion und das Sowjetvolk begrüßen, das ein solches einer kurzen Zeit einen bedeutenden Fortschritt erreicht hat. Ich hatte selbst die Möglichkeit, mich davon zu überzeugen, ebenso wie auch alle jene Vertreter

Indiens, die Ihr Land besucht haben. Sie sahen selbst, welche große Wandlungen sich in Eurem Lande mit jedem Jahr vollziehen. Sie sahen, welche Fortschritte Ihr Schritt zum Erfolg, Ihr erreicht habt. Es freut uns, dessen bewußt zu sein, daß, wie unser ING-Vorsitzender sagte, Fortschritt und Entwicklung gerade das sind, was sich überall verbreiten kann. Wenn jemand selbst zurückbleibt, so hält er auch die anderen in derselben Rückständigkeit. Aber jener, der selbst vorwärts strebt, führt die ganze Menschheit.

Ich möchte Ihnen, Herr Breschnew, nochmals danken und der Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie, obwohl Sie hier nur eine kurze Zeit weilen werden, trotzdem die Möglichkeit haben werden, Indien kennenzulernen. Während unserer Gespräche erzählten Sie viel über die Sowjetunion, über die Politik der Sowjetunion auf dem inneren Gebiet und in der internationalen Arena. Wir möchten, daß Sie uns besser kennenlernen, unsere Schwierigkeiten, jenes, was wir bereits erreicht haben, sowie auch das, was wir noch schaffen müssen.

Wir hoffen, daß Sie sich davon überzeugt haben: Die Wärme unserer südlichen Sonne wohnt auch unseren Geföhlen inne, macht sie noch tiefempfindlicher. Unser Land ist Ihnen gegenüber ein Freundesland, obwohl unser Volk hier nicht allein seine freundschaftlichen Geföhle kundgibt. Wenn es für jemanden das Geföhl der wahren Freundschaft hegt, so ist das die innigste Freundschaft, von ganzem Herzen. Wir sind dessen bewußt, daß die Freundschaft, die zwischen unserem und Eurem Lande besteht, nicht etwas Oberflächliches ist. Unsere Freundschaft entwickelt sich auf prinzipieller Grundlage. Da einige das Wesen unserer Freundschaft zu entstellen suchen, möchte ich

hervorheben — die Hauptsache besteht darin, daß die sowjetisch-indische Freundschaft kein einziges Mal auf uns Druck ausüben versuchten (Beifall). Und diese Freundschaft verwandelt sich in einen immer größeren politischen Faktor in Asien und in der ganzen Welt. Wir sind stolz, Indien zu wissen, in der Nähe unserer nahen Freunde zu wissen.

Hoch schätzen wir die Bemühungen der Regierung Indiens mit Frau Indra Gandhi an der Spitze, die Bemühungen aller demokratischen fortschrittlichen Kräfte Eures Landes, die im Laufe einer Reihe von Jahren konsequent für die Festigung der allseitigen sowjetisch-indischen Zusammenarbeit eintraten.

Freundschaft und Zusammenarbeit mit Indien — das ist ein untrennbarer Bestandteil der Außenpolitik der Sowjetunion. Wir waren mit Euch als auf Indien noch das Joch des Kolonialismus lastete. Wir waren mit Euch, als die neue Unabhängigkeit entstand. Wir waren mit Euch, als Indien schwere und gefährvolle Perioden erlebte. Wir waren mit Euch, als auf Indien, das seine Lebensinteressen verteidigte, verschiedenartige Außenkräfte einen Druck ausüben versuchten (Beifall).

Wir werden auch künftig wie in Freuden so auch in Prüfungstagen mit Euch sein. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Beziehungen geht den richtigen Weg und erfolgt auf einer festen Grundlage. Die Freundschaft zwischen unseren Ländern ist nicht mehr allein Sache der Regierungen und politischen Funktionen, sondern auch der Völkler. (Beifall). Der ganze Geist der heutigen Begegnung ist eine anschauliche Bestätigung dessen, welche tiefe Wurzeln die Freundschaft unserer Völkler geschlagen hat. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Freundschaft gleicht einer Bergbestigung: je höher wir steigen, desto weitere Horizonte öffnen sich vor uns. Und man möchte immer höher steigen, damit sich immer neue lockende Perspektiven öffnen.

Es lebe und blühe die unverbrüchliche Freundschaft der Völkler Indiens und der Sowjetunion in Jahrhunderten fort zum Wohl unserer Länder, zum Wohl aller Völkler der Welt! (Beifall).

Laßt uns zusammen, gemeinsam arbeiten im Namen unserer edlen Ziele. (Langanhaltender Beifall).

hervorheben — die Hauptsache besteht darin, daß die sowjetisch-indische Freundschaft kein einziges Mal auf uns Druck ausüben versuchten (Beifall). Und diese Freundschaft verwandelt sich in einen immer größeren politischen Faktor in Asien und in der ganzen Welt. Wir sind stolz, Indien zu wissen, in der Nähe unserer nahen Freunde zu wissen.

Hoch schätzen wir die Bemühungen der Regierung Indiens mit Frau Indra Gandhi an der Spitze, die Bemühungen aller demokratischen fortschrittlichen Kräfte Eures Landes, die im Laufe einer Reihe von Jahren konsequent für die Festigung der allseitigen sowjetisch-indischen Zusammenarbeit eintraten.

Freundschaft und Zusammenarbeit mit Indien — das ist ein untrennbarer Bestandteil der Außenpolitik der Sowjetunion. Wir waren mit Euch als auf Indien noch das Joch des Kolonialismus lastete. Wir waren mit Euch, als die neue Unabhängigkeit entstand. Wir waren mit Euch, als Indien schwere und gefährvolle Perioden erlebte. Wir waren mit Euch, als auf Indien, das seine Lebensinteressen verteidigte, verschiedenartige Außenkräfte einen Druck ausüben versuchten (Beifall).

Wir werden auch künftig wie in Freuden so auch in Prüfungstagen mit Euch sein. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Beziehungen geht den richtigen Weg und erfolgt auf einer festen Grundlage. Die Freundschaft zwischen unseren Ländern ist nicht mehr allein Sache der Regierungen und politischen Funktionen, sondern auch der Völkler. (Beifall). Der ganze Geist der heutigen Begegnung ist eine anschauliche Bestätigung dessen, welche tiefe Wurzeln die Freundschaft unserer Völkler geschlagen hat. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Freundschaft gleicht einer Bergbestigung: je höher wir steigen, desto weitere Horizonte öffnen sich vor uns. Und man möchte immer höher steigen, damit sich immer neue lockende Perspektiven öffnen.

Es lebe und blühe die unverbrüchliche Freundschaft der Völkler Indiens und der Sowjetunion in Jahrhunderten fort zum Wohl unserer Länder, zum Wohl aller Völkler der Welt! (Beifall).

Laßt uns zusammen, gemeinsam arbeiten im Namen unserer edlen Ziele. (Langanhaltender Beifall).

Sowjetisch-indische Verhandlungen fortgesetzt

NEU-DELHI. (TASS). Die Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, und dem Ministerpräsidenten Indiens, Frau Indira Gandhi, wurden im Präsidentenpalast fortgesetzt.

Diskutiert wurden weiter Fragen der Vertiefung der sowjetisch-indischen Zusammenarbeit und aktuelle Fragen der internationalen Lage.

Die Verhandlungen finden in einer freundschaftlichen, herzlichen Atmosphäre statt.

Friedensreise begrüßt

Unser Armaturwerk hat die folgende Partie Ergebnisse nach Indien abgeliefert.

Ich mußte sie verpacken, versah die Kisten mit der Anschrift des Bestimmungsorts. Das tat ich mit großem Vergnügen, denn, wie alle anderen Arbeiter unseres Betriebs empfinde auch ich für das indische Volk große Sympathie. Dessen Streben zur Festigung der nationalen Unabhängigkeit, zur Freundschaft mit der Heimat des Oktober findet in den Herzen der Sowjetmenschen wärmsten Anklang.

Ich begrüße den Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU,

Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, in Indien von konkret Herzen. Das ist noch eine ganzere Verwirklichung unserer Friedenspolitik.

I. PEREPKIN, Packer des Uralsker Armaturwerks

Die Reise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, nach Indien hat unter den Werktätigen des Siebensterngebietes die wärmste Billigung gefunden.

„Wir Sowjetmenschen betrachten das Volk Indiens als unseren großen Freund“, sagt die Oberhintr des Sowchos „Dsharstjuiski“, Ge-

biet Alma-Ata, Marijanchan Uelbajewa. Gerade deshalb freut und begeistert uns die offizielle Visite Leonid Iljitsch Breschnew in dieses Land.

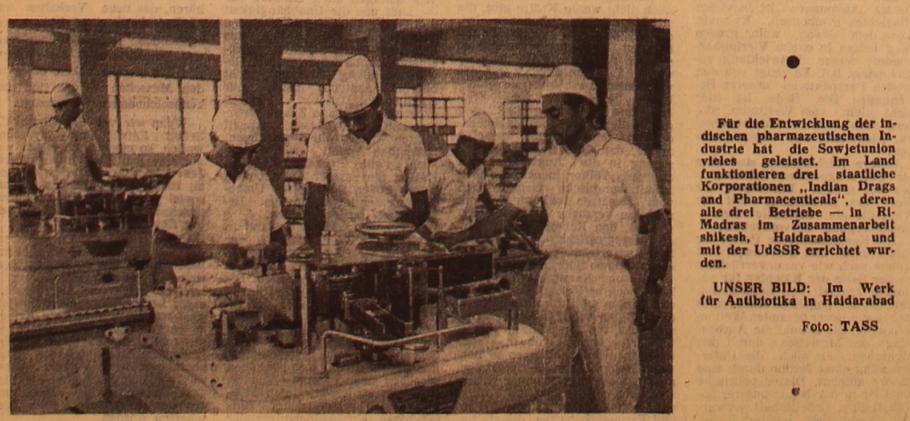
Die sowjetisch-indische Zusammenarbeit entwickelt sich in allen Bereichen der Ökonomie und Kultur, Wissenschaft und Technik. Das spricht von guten nachbarlichen Beziehungen und gegenseitigem Verständnis der Länder mit unterschiedlicher Staatsordnung.

Wir glauben, daß die Verhandlungen mit Indien zu einer markanten Seite in der Geschichte des Kampfes der Menschheit für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern, für die Verbesserung des Lebens auf der Erde sein werden.“

(KasTAG)



DELHI. Im Stadtzentrum



Für die Entwicklung der indischen Pharmazeutischen Industrie hat die Sowjetunion vieles geleistet. Im Land funktionieren drei staatliche Korporationen, Indian Drugs and Pharmaceuticals, deren alle drei Betriebe — in Rimaldras im Zusammenarbeiten shikhes, Haidarabad und mit der UdSSR errichtet wurden.

UNSER BILD: Im Werk für Antibiotika in Haidarabad

Foto: TASS



Die wachsende Mechanisierung der Landwirtschaftsarbeit trägt in immer größerem Maß zur Erhaltung hoher Ernteerträge bei. Heute verfügen viele landwirtschaftliche Kombinate und Wirtschaften über eigene Traktoren-, Kombiparks u. a. Technik. Großer Popularität erfreuen sich in Indien die der Sowjetunion produzierten Traktoren, von denen man bereits Zehntausende angekauft hat.

UNSER BILD: Die sowjetischen Traktoren bei der Bodenbearbeitung in einer landwirtschaftlichen Kooperationsregion.

Fotos: TASS

Mehr als im Vorjahr

Die Viehzüchter des Gebiets Nordkasachstan haben im dritten Planjahr bedeutende Erfolge erzielt. Sie haben die Volkswirtschaftspläne in der Beschaffung von Eiern und Wolle vorfristig erfüllt und sind der Erfüllung des Plans der Milchlieferung nahe. Die Arbeit vieler Farmkollektive, Sieger des sozialistischen Unionswettbewerbs, der Vorkampfbewerbs und der Ernteerhebung hoch eingeschätzt. Dem Gebiet wie auch einer Reihe von Wirtschaften, hängte man Rote Fahnen des Ministeriums der Landwirtschaft der UdSSR und des ZK der Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten der Landwirtschaft und Erfassung ein.

Unser Korrespondent wandte sich an den Ersten Sekretär des Lenin-Rayonpartei-Komitees W. S. CHMARA mit der Bitte, zu erzählen, wie der Rayon mit seinen sozialistischen Verpflichtungen in der Produktion von tierischen Erzeugnissen fertig wird.

Der sozialistische Wettbewerb, der sich in diesem Jahr unter den Landwirten unseres Rayons weitgehend entfaltet hat, zeitigt erfreuliche Resultate. Die Ackerbauern schütteten in die Staatsspeicher über 8 Millionen Pud Getreide, was 3 Millionen über den Volkswirtschaftsplan sind. Auch der staatliche Lieferungsplan an Kartoffeln und Gemüse ist überboten. Vorfristig sind die Volkswirtschaftspläne der Milch-, Woll- und Eierlieferung erfüllt. Der Vorkampfbewerb des Milchviehwirtschaftens ermöglichen es, wie wir berechnen haben, den Plan des Fleischverkaufs zum 15. Dezember zu erfüllen.

Das ist das Resultat der hingebungsvollen Arbeit der Farmarbeiter, Spezialisten und Leiter der Wirtschaften. Laut Fazit des sozialistischen Unionswettbewerbs wurden dreißig Farmarbeiter mit Orden und Medaillen gewürdigt, die Besten erhielten den Ehrenstitel „Verdienter Landwirt der Kasachischen SSR“.

Große Achtung genießt bei uns im Rayon die Bestmelkerin, Leninordenträgerin N. Lukjanenko aus dem Sowchos „Sareschny“, die mit dem Orden „Oktoberrevolution“ ausgezeichnete Schweinezüchterin M. Simatowa aus dem Sowchos „Amangeldinskij“, die Mitarbeiterin M. Fromot aus dem Sowchos „Kochos“, Heldin des Sowchos „Sareschny“, die in zehn Monaten von jeder Kuh etwa 3000 Kilo Milch gemolken haben, die Kälbermutterin L. Liedt aus dem Sowchos „Nikolajewski“ und H. Friesen aus dem Sowchos „Obrazowoy“, die täglich 900—

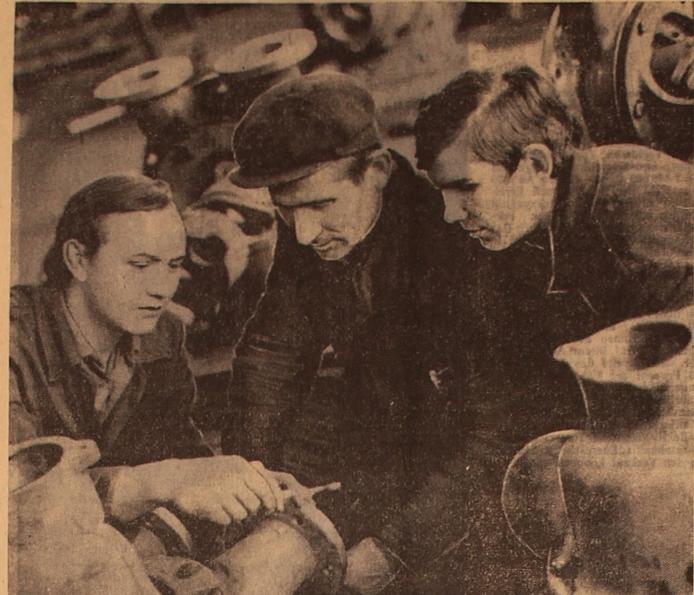
1000 Gramm Gewichtszunahmen je Kalb erzielen, arbeiten mit großem Elan.

Dank der unermüdbaren Arbeit dieser Menschen wurden in zehn Monaten im 20.350 Zentner Milch mehr gemolken und um 22.900 Zentner mehr abgeteilt als für diese Periode des Vorjahres. Der Milchereifer je Kuh hat sich um 296 Kilo vergrößert.

Unsere Erfolge sind auch durch eine sachkundige Wirtschaftsführung, die Verbesserung und Vervollkommen des Stils der Fütterung zu erklären. Wir besitzen jetzt viele geschulte Spezialisten, die fähig sind, große und komplizierte Aufgaben zu lösen.

Es wurde viel getan, um die Futterbasis zu verbessern. Allerorts werden jetzt mehrjährige Gräser gesät—Luzerne, Steinklee, Treppe u. a., die eine Fläche von etwa 12.000 Hektar einnehmen und etwa 15.000 Hektar einjähriger Gräser, die gemischt gesät werden. Wir hatten nicht genügend Grassamen und beschäftigten im Osten des Landes mit Samenproduktion. In letzter Zeit wird im Rayon auch Mais zusammen mit Sonnenblumen gesät. All dieses ermöglichte es, den Futtermitteln im Rayon bedeutend zu vergrößern.

Wir sind jetzt auch mit der Lösung des Bewässerungsproblems beschäftigt. Etwa 1.500 Hektar sind speziell mit Samenmais und etwa 15.000 Hektar einjähriger Gräser, die gemischt gesät werden. Wir hatten nicht genügend Grassamen und beschäftigten im Osten des Landes mit Samenproduktion. In letzter Zeit wird im Rayon auch Mais zusammen mit Sonnenblumen gesät. All dieses ermöglichte es, den Futtermitteln im Rayon bedeutend zu vergrößern.



Die Montagebrigade von Peter Ellenschläger aus der zweiten mechanischen Halle des Zelinograd-Pumpenwerks erobert schon mehrere Jahre im sozialistischen Wettbewerb Spitzenpositionen. Sie trägt den Ehrenstitel „50 Jahre Oktober“. Im dritten, entscheidenden Planjahr ringt die Brigade mit großem Elan um die Erfüllung des Fünfjahresplans in vier Jahren.

UNSER BILD: Der Brigadier Peter Ellenschläger (Mitte) mit den Brigademitgliedern Gennadi Koreschow (links) und Valeri Serdjukow

Foto: Fr. Borel

Es ging um das zweite Brot

Die Werktätigen des Lenin-Kolchos, Rayon Dshuwalay, haben in drei Jahren dem Staat 167.800 Zentner Kartoffeln verkauft und den Fünfjahresplan zu 108,6 Prozent erfüllt.

Kartoffeln sind ebenso wichtig wie das Korn. Unter dieser Devise führten die Kartoffelbauern des Kolchos ihre Arbeit. Die Bemühungen der Ackerbauern wurden mit guten Ernteerträgen belohnt—244 Zentner je Hektar. Laut Plan sollte man 173 Zentner ernten. Der Staat bekam von der Wirtschaft anstatt 60.500 Zentner 85.750 Zentner Kartoffeln.

Unter diesen Ziffern steht eine angestregte Arbeit der Mechanisatoren, Begieger, Kolchosfachmänner und sogar der Paten aus dem Rayonzentrum. Sie haben die Ernte ohne Verluste in einem Monat eingebracht.

Viele verteilten um die Kartoffelernte ebenso hartnäckig wie um die Getreideernte. Unter ihnen waren auch die Traktoristen A. Meldehanow, E. Engolhard, die Begleiterinnen K. Saparowa und A. Soldassowa. Sie brachten den ganzen Sommer 29 Hektar. Wie tags so auch nachts war eine von ihnen immer auf dem Feld und hielt das Wasser unter Aufsicht. Sie ernteten von ihrem Feld 350 Zentner Kartoffeln je Hektar. Meistener erster Klassen sind in ihrem Fach Serkebaibolekajew, Dmitri Twertin, Alma Ollenburger, die Träger des Ordens des Roten Arbeiters Katharina Busch, Michail Kowalew und andere.

In drei Jahren ernteten Katharina Busch und Alma Ollenburger von 24 Hektar über 270.000 Zentner Kartoffeln. Das ist unter mehr, als der Fünfjahresplan vorsah. Beide waren Teilnehmer der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft 1972.

Im nächsten Kartoffelertrag erzielte die Arbeitsgruppe von Shandakul Suleimkulowa, Jeder von ihnen 90 Hektar ergab im Durchschnitt 279,4 Zentner Kartoffeln.

Aber sogar solche hohe Erträge konnten dem Kolchos die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans nicht sichern, wäre die Warenfähigkeit nicht so hoch. Sie wächst schneller als die Ernteerträge und stieg in diesem Jahr bis auf 72 Prozent an. Diese Kennziffer spricht davon, daß fast alle Kartoffeln zu Saatgut und als Lebensmittel tauglich sind.

Die Kartoffelbauern des Lenin-Kolchos arbeiten in diesem Planjahr vorbildlich. Als die Wirtschaft ihre Verpflichtung in der Kartoffelernte erfüllt hatte, wurde ihnen zu Ehren im Rayonzentrum die Fahne des Arbeitszentrums gehißt. Bald darauf kam noch eine erfreuliche Nachricht. Das Komitee der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft teilte mit, daß der Kolchos wieder als Teilnehmer der Leistungsschau bestätigt und ihm ein Diplom der zweiten Stufe und ein Personenkraftwagen zugesprochen wurde. 36 Personen hat man mit Medaillen und Urkunden ausgezeichnet.

Jetzt wird in der Wirtschaft der Kampf um noch höhere Ernteerträge fortgesetzt.

na Busch und Alma Ollenburger von 24 Hektar über 270.000 Zentner Kartoffeln. Das ist unter mehr, als der Fünfjahresplan vorsah. Beide waren Teilnehmer der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft 1972.

Im nächsten Kartoffelertrag erzielte die Arbeitsgruppe von Shandakul Suleimkulowa, Jeder von ihnen 90 Hektar ergab im Durchschnitt 279,4 Zentner Kartoffeln.

Aber sogar solche hohe Erträge konnten dem Kolchos die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans nicht sichern, wäre die Warenfähigkeit nicht so hoch. Sie wächst schneller als die Ernteerträge und stieg in diesem Jahr bis auf 72 Prozent an. Diese Kennziffer spricht davon, daß fast alle Kartoffeln zu Saatgut und als Lebensmittel tauglich sind.

Die Kartoffelbauern des Lenin-Kolchos arbeiten in diesem Planjahr vorbildlich. Als die Wirtschaft ihre Verpflichtung in der Kartoffelernte erfüllt hatte, wurde ihnen zu Ehren im Rayonzentrum die Fahne des Arbeitszentrums gehißt. Bald darauf kam noch eine erfreuliche Nachricht. Das Komitee der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft teilte mit, daß der Kolchos wieder als Teilnehmer der Leistungsschau bestätigt und ihm ein Diplom der zweiten Stufe und ein Personenkraftwagen zugesprochen wurde. 36 Personen hat man mit Medaillen und Urkunden ausgezeichnet.

Jetzt wird in der Wirtschaft der Kampf um noch höhere Ernteerträge fortgesetzt.

Gebiet Dshambul

K. ZEISER

Neue Bücher für Landwirte

An der wichtigen Aufgabe, dem Leser der Thematik nachzudenken, die Landwirte in der Ausbildung sowie zur allgemeinen Entwicklung zu verschaffen, arbeiten beharrlich die Verlage, darunter auch Kainar, des Republikverlags für Landwirtschaftliche Literatur. Er gibt Bücher aus schließlich für Landwirte heraus. Alljährlich verlegt Kainar Bücher und Broschüren, Embleme, Plakate und Plakate von über 300 Benennungen.

In diesem Jahr füllte Kainar die Bücherregale der Landwirte mit neuen aktuellen Ausgaben auf wie „Bereitete Ackerbau“ und „Standardisierung in der Landwirtschaft“ von einem Landwirtschaftskollektiv, „Analyse der Wirtschaftstätigkeit der Sowchoses“ von W. Plankow, „Optimalplanung der Landwirtschaft“ von M. Kensehugina, „Soziale Entwicklung der Arbeitskollektive“ von M. Mutokwin und viele andere. Dieser Tage erscheint ein für Fachleute sehr nötiges Buch des Wissenschaftlers aus Kustanai, „Rechenregeln der ökonomischen Wirkungsgrad der Sowchosproduktion“.

Unser Verlag gibt jetzt mehr Bücher zu Fragen des Umweltschutzes heraus. In diesem Jahr sind solche Bücher erschienen wie „Insel der Kulane“ (über das Schonrevier Barsa-Kelmes im Aralsee), „Naturschutz in den Traditionen der Kasachen“, „Kasachstans Jagdwild“, im kommenden Jahr plant man, einen „Kalender für Naturschützer“ (Souvenirausgabe), „Naturdenkmäler Kasachstans und ihr Schutz“, „Lebendige Formen und Farben“ u. a. herauszugeben.

1974 wird vor allem dadurch gekennzeichnet sein, daß die Werktätigen Kasachstans der 29. Jahrestag des Februar-Märzple-

der Redaktion des Chefs der Hauptverwaltung der Wissenschaft des Ministeriums für Landwirtschaft Sch. M. Tschulorow erscheinen wird.

Unsere Republik ist die wichtigste Basis der Viehwirtschaft im Osten des Landes. Alljährlich bringt der Verlag Kainar fünfzehn—zwanzig Bücher für die Viehzüchter heraus. Im kommenden Jahr werden erscheinen: „Südkasachische Merinoschafe“, „Fettschwanzschafe“, „Rassekassakuschafzucht“, „Ökonomische Effektivität der industriellen Schafzucht“, (von M. D. Aldoschin).

In den Wirtschaften der Republik wird viel für die Heranbildung von Mechanisatorenkadern geleistet. Doch ohne Lehrhilfen und Lehrmittel kann man nicht auskommen. Womit hilft der Verlag da aus?

Die Literatur über Fragen der Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft erfreut sich ständiger Nachfrage, besonders allmählich Nachschlagebücher, Hilfsmittel, Plakate. Das ziehen wir in Betracht und bemühen uns, nach Möglichkeit die Nachfrage der Leser zu decken. Ab 1973 wird der Verlag systematisch das Buch „Traktor, Kasachstan“ DT 75 M“ herausbringen.

Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß mit dem Verlegen eines Buchs noch längst nicht alles getan ist. Das Buch muß unbedingt und möglichst schnell seinen Leser finden. Hier müssen sich die Mitarbeiter des „Kajnotorg“ und der Kasachischen Konsumgenossenschaft ins Zeug legen. Sie sind berufen, die Literatur nicht nur auf die Zentralhöfe der Wirtschaften zu bringen, sondern auch in die einzelnen Sowchosabteilungen, in die Farm, auf die Umtriebsweiden, ohne Nachschlagebücher, ohne Fachliteratur kommt heute kein Spezialist, kein Landwirt mehr aus.

I. JUNDIN, stellvertretender Redakteur des Verlags Kainar, Kandidat der ökonomischen Wissenschaften Alma-Ata



Woldemар Hill ist im Sowchos „Hijiski“, Gebiet Alma-Ata, Betschöflicher. Er transportiert mit seinem Wagen Baumaterialien und Futtermittel für das Vieh. Spitzenspositionen behauptet.

Foto: Th. Esau

Frage den Nachbar, wie es besser ist

Der Sozialismus erstreckt keineswegs den Wettbewerb, im Gegenteil, er schafft erstmalig die Möglichkeit, ihn wirklich auf breiter Grundlage, wirklich im Massenmaß anzuwenden, die Mehrheit der Werktätigen wirklich auf ein Tätigkeitsfeld zu führen, auf dem sie sich hervorzuheben, ihre Fähigkeiten entfalten, jene Talente offenbaren können, die das Volk, einem unversiegbaren Quell gleich hervorbringt...

W. I. LENIN

Im Alma-Atar Baumwollkombinat wartete man auf Gäste. Aus der Kokschevatskaja Semipalatinsk-Kolchosverwaltung begaben sich die Menschen in die Republikhauptstadt nicht zum Feiertag, sondern um wichtige Aufgaben zu lösen. Es war nichts Besonderes passiert, mehr sogar, das Kombinat erhält von seinen Kunden schon lange keine Präzensionen mehr. Darin liegt die volle Ordnung. Dementsprechend Verlegenheit zum Ausdruck, denn alle wußten, weshalb die Delegationen der Konfektionsarbeiter zu ihnen zu Besuch kommen. Sie wollen wissen, wie weiter gearbeitet werden soll, um den Menschen mehr billige Waren besserer Qualität zu liefern. Der Webstoff wird ihnen nämlich vom Baumwollkombinat der Hauptstadt zugestellt. Und obwohl auf dem Kleid oder Anzug die Marke des Konfektionsbetriebs steht, hängt es von den Textilarbeitern ab, ob die Erzeugnisse Semipalatinsk gefalLEN oder nicht. Sind die Kleider elegant? Praktisch? Andererseits garantiert ausgezeichnete und moderner Webstoff nach keine feineren Kleider. Das Problem wird somit im Komplex gelöst, vom Webstuhl bis zum Modeller und der Nähmaschine. So beschloß man auch, zusammen zu erörtern, wie weiter zu arbeiten ist.

Da entstand auch die Idee, den „Vertrag der Tausenden“, eine eigenartige sozialistische Verpflichtung zwischen verschiedenen Betrieben zu unterzeichnen, die so oder anders durch die Technologie der Produktion verbunden sind. Unlangt kamen wieder Gäste nach Alma-Ata aus Kokschevatskaja, Usakamenogorsk und Semipalatinsk, um das Fazit des Wettbewerbs zu ziehen, Erfahrungen auszutauschen. Sie zeigten Textilarbeitern die neuen Warenmuster, erzählen, wie

Der Vertrag des sozialistischen Wettbewerbs, der zwischen den Stadtbetrieben geschlossen wurde, ermöglichte es, die Erfahrungen der Nachbarn zu studieren, bei ihnen die besten, wirksamsten Formen der Arbeitsorganisation und der Führung der politischen Arbeit unter den Massen zu entlehnen.

Ganz Kasachstan erfuhr von der Initiative der Arbeiter des Werks für Schwermaschinenbau Anatoli Warlamow und Wladimir Maschukow, die sich an ihr Kollektiv mit dem Aufruf wandten, die Aufgabe der Arbeitswoche in vier Tagen und den Fünfjahresplan in vier Jahren zu erfüllen. Heute arbeiten Tausende ihrer Nachbarn im Lenin-, Oktjabr-, Auesow-, Republik- und Kalininbezirk der Frunse-Hauptstadt. Für die Erfahrungen des Werks für Schwermaschinenbau interessieren sich alle: die Werkbank- und Maschinenbauer, die Konfektions- und Transportarbeiter. Das ist wirklich interessant zu wissen, denn die Verpflichtungen für das neue Planjahr sind noch wie nie, und dennoch hat man sie in vier Jahren erfüllt.

Besonders interessiert das die Arbeiter des Frunse-Betriebs, die mit dem Sowjetski-Betrieb wetteifern. Im Auftrag des Rayonpartei-Komitees studierten eine Gruppe Spezialisten sorgfältig die Erfahrungen ihrer Kollegen, und zwar praktisch in allen Betrieben. Man „entdeckte“ eine enge gegenseitige Verbindung zwischen den Arbeitern, Wissenschaftlern und Ingenieuren. Besonderes Interesse rief der Vorschlag der Ingenieure des Werks für Schwermaschinenbau Rauschenbach, Opol, Tschernow hervor, die persönlich beschriebene Pläne für das Planjahr entworfen, die auf die Verwirklichung der Arbeitsorganisation und -produktivität gerichtet waren. Hier verwirklichte nicht nur im Frunse-Betrieb Tausende Ingenieure ihre persönlichen schöpferischen Pläne. Wie die Praxis ergibt, ergab es schon einen großen ökonomischen Effekt. Aber wie mehr? Das wird das Fazit des

Vor allem Qualitätsarbeit

Stehzellen der Traktoren und Erntemaschinen sind auf den Feldern des Sowchos „Sosnowski“ eine Seltenheit. Das ist das Resultat der Reparatur mit guter Qualität. Von Zeit zu Zeit berichtet die Rayonzentrale von Schitscherbakty über den Gang der Maschinenreparatur in den Wirtschaften, und da ist der Sowchos lange nicht immer unter den Ersten. Das kann den Eindruck hervorrufen, daß es dort mit der Instandsetzung der Traktoren und anderer Maschinen schwach bestellt ist.

„Wir haben einen konkreten Zeitplan“, sagt der Ingenieur Anatoli Guljajew, „den unsere Reparaturarbeiter bestrebt sind einzuhalten, aber ihn nicht um jeden Preis zu überfliegen.“ Die Qualität der Arbeit“, fügt der Mechaniker-Kontrollleur Eduard Friesen hinzu. „Was hat es euch für Nutzen, wenn wir über den vorfristigen Beschluß der Reparaturarbeiter, die Maschinen uns dann später aber in der Furche kaputtgehen und dann wieder in die Werkstatt geschleppt werden müssen?“

Vor allem Gründlichkeit. Das heißt man hier auf Schritt und Tritt.

Auch jetzt ist die Reparatur wieder intensiv im Gange. Egal, wie weit auf zwei, drei Straßen (die eine für Traktoren, die andere — für Mährescher) das Jahr hindurch repariert, aber die größte Belastung fällt natürlich auf die Winterzeit. Die modern ausgestattete Werkstatt arbeitet ohne Unterbrechung wie ein gut abgereguliertes Uhrwerk. Alle zwei Tage verlassen drei Traktoren die Werkstatt. Es sind insgesamt 132 Traktoren zu überholen. Die erfahrenen Dreher Viktor Perewenezow und Alexander Nabunskij leisten Arbeit nur hoher Qualität, außerdem sind sie tüchtige Rationalisatoren, die der Werkstatt schon so manchen Rubel eingespart haben. Dasselbe kann man auch von den Schlossern Viktor Hertje und Josepf Pfundt

sagen, die in der Reparaturwerkstatt schon viele Jahre tätig sind. Jegliches Lob verdient auch der Gas- und Elektroschweißer Johann Hamm und Dutzende andere.

„Das Fazit des Wettbewerbs ziehen wir jeden Monat“, erzählt die Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos Maria Tschernenko, „und sind bereit, daß die Resultate weit und breit bekannt werden durch den Funk, Bulletin, Wandzeitungen, Leistungstafeln. Es gibt konkrete Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs, die die moralische und materielle Aufforderung der Reparaturarbeiter vorsehen. Wir halten uns an diese Bedingungen.“

Der Leiter der Reparaturwerkstatt Peter Pfundt hat bei all dem seine Sorgen.

„Vor allem ist es Jedes Jahr ein und dieselbe Krankheit: es fehlt an Ersatzteilen. Die Rayonvereinigung der „Kasschostechnika“ hat vieles von dem, was wir brauchen, nicht auf Lager, und da sind wir gezwungen, auf eigene Faust einen Ausweg zu suchen. Das wirkt sich natürlich auf den Gang der Reparatur aus. Trotzdem werden wir die für das vierte Quartal zur Reparatur vorgesehenen Maschinen und Bodengeräte fertigemäßig instandsetzen und zwar wie immer mit guter Qualität.“

Der Sowchos „Sosnowski“ brachte in diesem Jahr eine reiche Ernte ein und lieferte an den Staat 1.300.000 Pud Getreide, versorgte sich für das nächste Jahr mit erstklassigem Saatgut und lagerte genügend Futtermittel. Und das alles in den besten Terminen, und zwar nicht zuletzt, weil die ganze Erntetechnik, ohne zu versagen, arbeitete. Jetzt setzen die Reparaturarbeiter des Sowchos alles daran, um auch im nächsten Jahr eine hochproduktive Arbeit aller Maschinen und Geräte auf den Feldern zu sichern.

K. SAMUEL

Gebiet Pawlodar

Wir erzielten einen hohen Kartoffelertrag

Unsere Gemüsebaugruppe existiert bereits fünf Jahre. In diesem Herbst bekamen wir einen für unsere Gebietskollektive insgesamt — 46 Zentner je Hektar. Solch einer Ernte ging eine große Arbeit voraus. Im vorigen Herbst führten wir je einen Hektar 5 Zentner Superphosphat, außerdem bis 70 Zentner Stallmist zu. Im Winter zogen wir zweimal die Schneefurche.

Wir pflanzten nur Kartoffeln Elite der ersten Reinklasse. Die Knollen, die wir züchteten, verkaufte der Sowchos an andere Wirtschaften als Saatgut. Das macht unsere Arbeit noch verantwortlicher.

Wir pflanzten nur Kartoffeln Elite der ersten Reinklasse. Die Knollen, die wir züchteten, verkaufte der Sowchos an andere Wirtschaften als Saatgut. Das macht unsere Arbeit noch verantwortlicher.

Wir pflanzten nur Kartoffeln Elite der ersten Reinklasse. Die Knollen, die wir züchteten, verkaufte der Sowchos an andere Wirtschaften als Saatgut. Das macht unsere Arbeit noch verantwortlicher.

Wir pflanzten nur Kartoffeln Elite der ersten Reinklasse. Die Knollen, die wir züchteten, verkaufte der Sowchos an andere Wirtschaften als Saatgut. Das macht unsere Arbeit noch verantwortlicher.

Wir pflanzten nur Kartoffeln Elite der ersten Reinklasse. Die Knollen, die wir züchteten, verkaufte der Sowchos an andere Wirtschaften als Saatgut. Das macht unsere Arbeit noch verantwortlicher.

Wir pflanzten nur Kartoffeln Elite der ersten Reinklasse. Die Knollen, die wir züchteten, verkaufte der Sowchos an andere Wirtschaften als Saatgut. Das macht unsere Arbeit noch verantwortlicher.

Wir pflanzten nur Kartoffeln Elite der ersten Reinklasse. Die Knollen, die wir züchteten, verkaufte der Sowchos an andere Wirtschaften als Saatgut. Das macht unsere Arbeit noch verantwortlicher.

Wir pflanzten nur Kartoffeln Elite der ersten Reinklasse. Die Knollen, die wir züchteten, verkaufte der Sowchos an andere Wirtschaften als Saatgut. Das macht unsere Arbeit noch verantwortlicher.

— Hausfrauen und Schüler — zu Hilfe. So werden wir mit dieser Arbeit doch immer schnell fertig.

Für dieses Jahr hatte unser Sowchos geplant, 2.000 Zentner Kartoffeln zu verkaufen, hat aber 3.250 Zentner abtransportiert.

Wir planen, im nächsten Jahr die Kartoffelbaufläche um weitere 10 Hektar zu vergrößern und bis auf 45 Hektar zu bringen.

Das Kollektiv unserer Brigade vervollkommnet seine Arbeit. Wir werden uns bemühen, im nächsten Jahr noch bessere Resultate zu erzielen.

A. WEIMER, Brigadier der Gemüsebaugruppe des Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“

Gebiet Aktjubinsk

Planjahrfinis zeigen, vorläufig ist es zu früh darüber zu urteilen, jeder Tag bringt etwas Neues, was gestern noch unmöglich war vorzusagen.

Es ist wichtig hervorzuheben, nicht die „Schwachen“ lernen bei den „Starken“, sondern jeder beim anderen. Natürlich ist der Sowjetski-Betrieb einer der größten Alma-Ata. Seine zahlreichen Betriebe (ohne Ausnahme) werden mit dem ökonomischen Programm des Planjahrfinis erfolgreich fertig. Aber nicht für jeden Neuling in den Betrieben steht. Hierher kommen aus dem Frunse-Betrieb die Bestarbeiter der Produktion, erzählen von ihrer Arbeit, tauschen Erfahrungen in der Arbeitsorganisation aus. Es werden jetzt im Sowjetski-Betrieb regelmäßig Treffen der Meister der Produktion durchgeführt, was ebenfalls bei den Nachbarn entlehnt wurde.

Aber nicht alles ist nur mit „reiner“ Ökonomik verbunden. In dem Auesow-Stadtbezirkpartei-Komitee erzählte man z. B., daß bei der politischen Arbeit unter den jungen Arbeitern bei den Werktätigen des Kalinin-Betriebs lernt, mit ihnen die besten Erfahrungen zu übernehmen man auch die Lösung „Die Jugend muß nach der Arbeitsproduktivität der Bestarbeiter streben.“ Jetzt ist in den Betrieben beider Bezirke für jeden Neuling ein Kaderarbeiter mit großen Erfahrungen verantwortlich, der ihm seine Fertigkeiten und Meisterschaft beibringt. Das gehört auch zu den Verpflichtungen.

Bei den Eisenbahnern des Oktjabr-Betriebs haben die Automobilisten des Lenin-Betriebs vieles gelernt und nehmen jetzt in der Stadt den ersten Platz ein.

Viele Tausende Arbeiter der Republikhauptstadt arbeiten für 1974. In diesen Tagen folgen ihnen andere, indem sie bei den Bestarbeitern lernen, ihre Erfahrungen übernehmen.

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

In der Nacht gefunden

Es war kurz vor der Frühjahrsarbeit der Bauer Dehl wollte vor Beginn der Feldarbeiten nochmal in die Stadt auf den Markt, um das Nötigste einzukaufen. Er nahm seine drei Söhne mit. Sie sollten sich die Stadt ansehen und ihm behilflich sein. Schnell hatte sich ein Fischer hinüber ans rechte Ufer der Wolga gebracht. Dehl sah ihn und dachte: „Seht ihr, Buwe, do is alles, Herz was begehrt. Wann ich den Sack voll Geld hält, ist ich den ganze Basar zammekaufe.“

„Wohl auch den Leierkaste dort?“ fragte Hannes. „Naa, so e Quacksalber, der hat den Dehl nicht. Die Harmonika do?“ wollte Peter wissen. „Naa, ach net. Uf so re Ziehergele spiele, hun mir kaa Zel!“ erwiderte Dehl. Und so kaufte er nur das Allergrößte: ein Kummel, einen Kessel, ein Beil und vier neue Säcke. Da er sehr wählerisch war und an allem was zu faden hatte, wurde es spät Nachmittag, bis er mit seinem Einkauf fertig war. Die Jungen hatten Hunger und ließen ihren Vater keine Ruhe mehr. Schließlich ging er mit ihnen in einen Bäckerladen, aber auch hier schien ihm alles zu teuer zu sein. Nach langem Nachsinnen sagte Dehl: „Ihr seid schun groß, Buwe un könnt mit dem Essen warten, bis mir Ham komme.“ Da schaute ihn das Fritzje, der jüngste Sohn, so kläglich an, daß er nachgeben mußte. „Na gut, kaufe mir forzwan Kopie von dene Rotzkringel do.“ Das waren die billigsten Kringle. Doch die Jungen äßen sie mit dem größten Appetit.

Indessen erhob sich ein starker Wind. Als Dehl mit seinen drei Jungen ans Ufer kam, tobte die Wolga wie ein Meer beim größten Sturm. Dehl ließ sich auf die Knie nieder und flehte: „Almächtiger du drowe, nell uns jawer Fluß, un ich will dir en Dalchelt stell, so groß wie en Telegrammposte.“

L. MARX



Die Zelinoader Porzellanfabrik ist ein junger und vorläufig einziger Betrieb in der Republik. Im laufenden Jahr wird sein Kollektiv 3 Millionen Platten, flache Teller, Teassens, Zuckerdosens, Teekannen und Souvenirs — insgesamt für 330 000 Rubel — liefern. Ab 1975 aber wird der Betrieb nach Erweiterung seiner Entwurfskapazität jährlich 8,3 Millionen Porzellanzugnisse herstellen. Das Zelinoader Porzellan kommt in alle Gebiete Kasachstans.

UNSERE BILDER: 1. Sitzung des künstlerischen Rates. Chefkünstler Michail Bely informiert über ein neues Produktionsmuster. 2. Galina Unrau und Emma Haan, Bestarbeiterinnen der Bemalungsabteilung. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits das Jahr 1974. 3. 60 Prozent der Fabrikarbeiter sind Jugendliche. Jede Hochzeit in der Fabrikstellung ist ein Festtag. Den Neuerwählten Tatjana und Vitail Manjachin präsentiert das Fabrikkollektiv das neue Teeservice „Rabinuschka“ („Eberesche“), das bald in den Verkauf kommen wird.

Fotos: W. Pawlunin



Naturschutzgebiete im Fernen Osten

Bei der Erforschung des im Norden mündenden Amguemass auf der Halbinsel Tschukotka haben sowjetische Wissenschaftler jenseits des Polarkreises kleine Wälder mit erstaunlichen Mikroklima entdeckt. Das ein Vordringen des ewigen Frostbodens in diese Gebiete verhindert. Nach Ausarbeitung des Materials über diese Gebiete soll geprüft werden, ob sie unter Naturschutz zu stellen sind, hat der Leiter des wissenschaftlichen Zentrums Fernost der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, A. Kapiza, in einem TASS-Gespräch mitgeteilt.

Bereits jetzt gibt es im sowjetischen Fernen Osten 60 Naturschutzgebiete. Zu ihnen gehört die Wrangel-Insel mit ihren Eishären, ihren Walrossen und ihrer reichen Seevogelfauna. Im Süden schützt ein Schongebiet am Hanka-See den seltenen Silberreihher.

Das Kronozki-Naturschutzgebiet auf Kamtschatka ist das größte. Dort werden unter anderem der Kamtschatka-Zobel, der Hermelin und das Schneeschaf studiert. Die Küstengegenden finden auch bei Zoologen Interesse, die Probleme der Ökologie der Meeresfauna bearbeiten und die Gemeinschaften der Vogelkolonien untersuchen. Das Kronozki-Gebiet ist bekannt durch seinen 22 Hektar großen Bestand an einzigartigen herrlichen Tannen. Dieser äußerst seltene und schöne Baum hat sich dort seit Urzeiten gehalten. Gegenwärtig laufen Versuche zu seiner Anpflanzung auch andernorts.

Briefmarken zu Auslandsreisen

L. I. Breshnews

Den Besuchern des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breshnews, in der Bundesrepublik Deutschland, den USA und Frankreich ist ein Briefmarkenblock gewidmet, der vom Ministerium für Fernmeldewesen der UdSSR in Umlauf gesetzt wurde.

Auf drei Postwertzeichen (Nominalwert vier Kopeken) ist der Spasski-Turm des Kremis vor dem Bolschoitheater, vor dem Kongreß-Palast des Kremis und den Hochhäusern Moskaus bzw. das Schaumburgpalais in Bonn, das Weiße Haus vor amerikanischen Wolkenkratzern und der Eiffelturm vor dem Triumph-Bogen und modernen Gebäuden von Paris abgebildet.

(TASS)

Altes Rathaus restauriert

Die Restaurierung des Rathauses von Tallinn, der ältesten Verwaltungsbauten des Mittelalters in Nordeuropa, gehört, ist abgeschlossen worden. Der monumentale gotische Bau stammt aus dem 14.-15. Jahrhundert. Die Mauern sind mit Schießscharten

versehen. Das hohe Ziegeleidach krönt ein Turm. Den größten Teil des Rathauses bildet ein imposanter Saal des Magistrats. Der Holzzierles zeigt Jagdszenen. Die Autoren der Schnitzereien sind die bekannten Tallinner Meister Elert Thiele und

Joachim Armbrust. Seit dem 15. Jahrhundert ist dieser Saal mit Reliefs geschmückt. Seit 1530 befindet sich auf Rathaussturm der Wetterhahn „Alter Tomas“ — ein Krieger, der symbolisch die Stadt bewacht. Im zweiten Weltkrieg wurde der Turm zerstört. Jetzt krönt ihn wieder der „Alte Tomas“. (TASS)

SCHACH

Fischers Ansprüche unbegründet

Als unbegründet wies der Leiter des Zentralen Schachklubs der UdSSR, Viktor Baturski, die Forderung Roberts Fischers zurück, die Formel der Weltmeisterschaften zu seinen Gunsten zu ändern. In einem TASS-Interview zog er eine Bilanz des Jahres 1973 und bezeichnete sie als erfolgreich.

sen, die Revanchespiele im Rahmen der Schachweltmeisterschaften aufzuheben. Drittens sollen die acht Kandidaten in zwei Monaten zum Kampf vorzubereiten, die Berichte weiter zu kommentieren, daß Fischer Spasski zu einem Revanchematch auffordern will.

„V. Baturski verwies darauf, daß Fischer, als er nach Weltmeister war, das Reglement der Weltmeisterschaften wiederholt kritisiert und versprochen, daß er als Weltmeister viel spielen und jedes Jahr seinen Titel verteidigen werde. In den 15 Monaten jedoch, die seit dem Match in Reykjavik verstrichen sind, hat Fischer, soweit bekannt, keine ernstzunehmende Partie geliefert.“

V. Baturski erinnerte auch an das Telegramm Fischers an den jüngsten FIDE-Kongreß in Helsinki, mit der Forderung die Formel der Weltmeisterschaften zu ändern. Fischer will, daß der Match nicht bis zu sechs gewonnenen Partien, wie bis 1970 beschlossen wurde, sondern bis zu zehn gewonnenen Partien dauert. Dabei sollte bei einem Stand von 9:9 der Weltmeister seinen Titel behalten.

Nach dem Match in Reykjavik wurde, sondern bis zu zehn gewonnenen Partien dauert. Dabei sollte bei einem Stand von 9:9 der Weltmeister seinen Titel behalten. Mit anderen Worten möchte Fischer seinen Titel zu bedeutungsvolleren Bedingungen verteidigen, als er ihn gewann und zwei Punkte als Vorgabe haben. Tatsächlich: Falls Fischers Antrag akzeptiert wird, wird sein Kontrahent mit 10:8 gewinnen müssen. Angesichts der Behauptung Fischers, es werde für ihn ein leichtes sein, jeden 10er Wert zu zerplücken, ist um so mehr verständlich, warum der Weltmeister eine Revision der Regeln fordert.

Der Leiter des Zentralen Schachklubs der UdSSR äußerte zum Abschluß seine Genugtuung über eine Schachreform in der UdSSR — die Bildung von zwei Ligen — der oberen und der ersten. Er nannte die Turniere, die bis Jahresende mit Beteiligung sowjetischer Schachspieler ausgetragen werden. Es sind dies das traditionelle Treffen UdSSR — Jugoslawien, die Landesmeisterschaften der Frauen in Thiltsi, die Männerlokale in der UdSSR ein internationales Turnier in Moskau, ein Turnier in Madrid mit Beteiligung Karpos und seines Trainers Semjon Furman sowie Wladimir Tukmakow, ein Trainingsmatch (Rotschjono) — Robert Hübnar in Solingen und das Neuhäuserturnier in Hasling, zu dem Michail Tal und der neue Großmeister Gennadi Kusmin antreten werden.

Was die Männer-Weltmeisterschaften betrifft, so sind fünf von acht Kandidaten sowjetische Großmeister, sagte V. Baturski. Nach seiner Meinung haben im Viertelfinale Spasski, der auf Robert Burn (USA) trifft, sowie Viktor Kortschnoj, der gegen Enrique-Costa Meking antritt, die besseren Erfolgchancen. Die beiden sowjetischen Großmeister haben im vergangenen Hervorragendes geleistet und besitzen reiche Erfahrungen, die ihre Kontrahenten nicht aufzuheben können.

Ein scharfer Kampf steht im Match Tigran Petrosjan — Lajos Portis bevor. Portis ist als die stärkste ausländische Präferenz. Den Ausgang des Duells zwischen Karpos und Lew Polugaiewski will Baturski nicht voraussagen, weil beide zum ersten Mal an solchen Wettkämpfen teilnehmen.

Im Zusammenhang mit Berichten einiger Nachrichtenagenturen, wonach schon vor 1975 ein Revanchematch zwischen Spasski und Robert Fischer möglich sei, sagte V. Baturski: „Erstens liegt im Schachverband der UdSSR kein offizielles Angebot vor. Zweitens hat die FIDE schon 1962 beschlos-

sen, daß Fischer, als er nach Weltmeister war, das Reglement der Weltmeisterschaften wiederholt kritisiert und versprochen, daß er als Weltmeister viel spielen und jedes Jahr seinen Titel verteidigen werde. In den 15 Monaten jedoch, die seit dem Match in Reykjavik verstrichen sind, hat Fischer, soweit bekannt, keine ernstzunehmende Partie geliefert.“

Das Meer liebt die Tapferen

Eine Aufzeichnung aus dem Tagebuch

„An der Eisenbahnbrücke über den Fluß dreht der Strom sich eine Spirale, daß die Schiffahrtsinspektion uns entschieden verbietet, diesen gefährlichen Abschnitt selbstständig zu passieren. Uns nahm ein spezieller Motorbooter ins Schlepptau, der uns vorsichtig ins Kielwasser längs dem linken Ufer führte. Vor der Brücke warf der Führer jedoch das Tau ab. Die Boote schwammen nach dem Trägheitsgesetz vorwärts, den Schwanz der Kielwasserkolonne zog es in die Mitte des Flusses. Als der Küttlerführer das sah, gab er schnell Gas. Der starke Ruck zerschlug die geordnete Reihe. Zum Glück geschah das alles schon hinter dem Wasserwirbel. Nur das letzte Boot schwamm am Rande des Trählers vorbei. Wolodja Didenko gelang es, das Tanende von Wanjia Jegorowas Boot rechtzeitig abzufangen, und ihr Boot wurde ans rechte Ufer geleitet.“

Biegung. Jetzt wehte der Wind quer der Strömung. Das Quadrat am Ufer zeigte an, dieser drei Länder zum gegenüberliegenden Ufer geht. Ljoscha wendete das Boot mit dem Bug zum Wind und rudert aus Leibkräften um die Abwechslung durch den Wind zu neutralisieren und sich im Fahrwasser zu halten. Der Fluß war sieben Kilometer über die Ufer getreten. In der Flutlinie läßt sich eine besonmerliche Sandbank bemerken, die sich uns nähert. Nun ist es aus, wir setzen uns jetzt auf die Sandbank! Ich klemme mich aus. Alexej, der sich mit den Rudern an den Boden stemmt, versucht vergebens, gegen den Wind zu steuern. Ich steige aus dem Boot, nehme den Strick, versinke in die Löcher, die das Wasser vor steckengebliebenen Baumknoen ausgespült hat, bis an die Brust im Wasser, schleppe das Boot zu der in der Ferne liegenden Insel. Dort beginnt ein gutes Fahrwasser. Ljoscha steigt im Trikot ins Wasser, schiebt es erst nach und schiebt den „Dreadnought“ von hinten. Im Wasser scheint es wärmer zu sein. Der Wind macht einen zittern wie Espenlaub, bläst den Rest von Optimismus heraus. Bis zum Fahrwasser sind es die drei Kilometer.

Winde ferner Reisen

hohe Wand, die keine einzlige Bucht hat und sich Hunderte Kilometer dahinzieht. Es ist eine sehr gewagte Sache, sich bei Sturmwind in der Nähe dieser Küste aufzuhalten.

spürbar machen, begannen wir uns schon an das salzige Wasser und die Wasserpflanzen zu gewöhnen, die wie schwebblättrige Quacken auf dem Meer herumschwammen.

Am meisten fürchteten wir die Zähne des Usturt. Um so mehr, da uns bevorstand, die ersten fünf — sechs Tage zu hungern. Geschwacht halten wir dem Sturm wohl kaum ersten Widerstand leisten können. Nach vieljährigen Beobachtungen wissen wir, daß es im Oktober auf dem Aralsee durchschnittlich 20 Tage Sturmwind gibt.

Nachts rudern wir absehnend. Im Mondlicht scheinen die Wellen erhabener und mächtiger. Die Köpfe blinken silbern auf dem Mondlichtweg bis zum Horizont hin, glänzenden Treppen, einer Paradeleiter, die Wellen immer höher, gleich. Wir bemühen uns aus voller Kraft, ruder an Floßboot von Wolodja Didenko zu sein. Es ist an den Fährten des Mastbaums leicht zu erkennen. Am Floßboot nicht noch außer den Wimpeln wie bei allen, die Fahne „Ra“.

Und doch wollte niemand längs des östlichen Ufers schwimmen, denn das war nicht interessant. Dann wollten wir unbedingt auf die Insel Barsa-Kelmes gelangen, wo sich das berühmte Schonrevier der Kulane befindet. Wir mußten eine Sulettaufnahme für den „Klub der Filmreisen“ machen. Und die Insel liegt inmitten des Meeres.

Nach drei Tagen erfuhren wir von den Meteorologen der Wetterstation auf Barsa-Kelmes, daß in jener Nacht des 6. auf den 7. Oktober der Sturm eine Windstärke 7 erreicht hatte. Wir wollten das anfänglich gar nicht glauben. Alle hatten Schlimmeres erwartet. Eine Windstärke 7 stellen wir uns als ein Cocktail aus Wasser und Wind vor, und plötzlich erweist es sich, daß das alles nur ein harmloses leichtes Schaukeln war. Wir hatten uns in jener Nacht nicht mal an die Boote festgebunden. Niemand von den Bürschen hatte es eingeschaukelt. Tolja Labanow wollte so gerne mal eine richtige Seekrankheit erleben.

Am nächsten Tag brachte uns das Flugzeug aus nördliche Ufer des Aralsees.

Am nächsten Tag brachte uns das Flugzeug aus nördliche Ufer des Aralsees.

Am meisten befürchteten wir, daß der erste Sturmwind unsere Flottille in verschiedene Richtungen auseinanderreiben werde, daß wir uns nicht zusammenhalten können. Unsere Boote zu einem Floß zusammenzubinden, erwies sich als unmöglich. Das Tackelwerk, das an das dünne Gewebe, aus dem das Boot bestand, angeklebt war, konnte auch eine leichte Bewegung nicht aushalten. Das hatten wir schon im Fluß festgestellt.

Der Chefingenieur der Schiffahrtsinspektion Gennadi Iwanowitsch Gedowik schlug uns vor, dem abhängigen östlichen Ufer längs zu schwimmen, wo es viele Inseln gibt, hinter denen man sich vor großen Windstürmen verstecken kann.

„In der Mitte des Sees zu schwimmen möchte ich niemand raten. Der erste östliche Windstoß trägt einen an die westliche Küste, an die Felsen. Wilt ihr, was die westliche Küste darstellt?“

„Ich wußte es. Hatte die Gelegenheit, in diesem Sommer in Usturt am Bau der Gastelung Mittelasiens zu verweilen. Ich bin speziell mit dem Hubschrauber die westliche Küste entlang.“

UNSERE ANSCHRIFT

(Siehe auch Nr. Nr. 233, 234)

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsklub 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНШАФТ» ИНДЕКС 65 414



TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07

verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriebe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72